

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich Mk. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Verantwortlicher Hr. S.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Verrentungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Niederhermsdorf, Seiffendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altjein und Langwaltersdorf.

Weiteres Vordringen in der Ukraine.

Große Gefangeneneubeute im Osten. — 15 Flugzeuge im Westen abgeschossen. Der Wortlaut des deutschen Friedensultimatums an Rußland.

Die Friedensbedingungen für Rußland.

Unterstaatssekretär von dem Botschafter gab am Dienstag im Reichstag das Friedensultimatum gegenüber Rußland bekannt. Es lautet:

Deutschland ist bereit, unter folgenden Bedingungen mit Rußland die Verhandlungen wieder aufzunehmen und Frieden zu schließen:

1. Das Deutsche Reich und Rußland erklären die Beendigung des Kriegszustandes; beide Nationen sind entschlossen, fortan in Frieden und Freundschaft zusammenzuleben.

2. Die Gebiete, die westlich der den russischen Vertretern in Brest-Litowsk mitgeteilten Linie liegen und zum russischen Reich gehört haben, werden der territorialen Hoheit Rußlands nicht mehr unterliegen. Die Linie ist in Gegend Dünaburg bis zur Ostgrenze Kurlands zu verlegen. Aus der ehemaligen Zugehörigkeit dieser Gebiete zum russischen Reich werden ihnen keinerlei Verpflichtungen gegenüber Rußland erwachsen. Rußland verzichtet auf jede Einmischung in die inneren Verhältnisse der Gebiete. Deutschland und Österreich-Ungarn beabsichtigen, das künftige Schicksal der Gebiete im Benehmen mit deren Bevölkerung zu bestimmen. Deutschland ist bereit, sobald der allgemeine Frieden geschlossen und die russische Demobilisierung vollkommen durchgeführt ist, das östlich der obengenannten Linie gelegene Gebiet zu räumen, soweit sich nicht aus Artikel 3 etwas anderes ergibt.

3. Litland und Estland werden von russischen Truppen und Roter Garde unverzüglich geräumt und von deutscher Polizeimacht besetzt, bis Landesverhältnisse die Sicherheit gewährleisten und die staatliche Ordnung hergestellt ist. Alle aus politischen Gründen verhafteten Landesbewohner sind sofort freizulassen.

4. Rußland schließt sofort Frieden mit der ukrainischen Volksrepublik. Die Ukraine und Sibirien werden ohne jeden Bezug von russischen Truppen und der Roten Garde geräumt.

5. Rußland wird alles in seinen Kräften stehende tun, um alsbald die ordnungsmäßige Rückgabe der östlichen Provinzen an die Türkei sicherzustellen und erkennt die Abschaffung der türkischen Kapitulationen an.

6. a) Die völlige Demobilisierung des russischen Heeres einschließlich der von der jetzigen Regierung neu gebildeten Heeresteile ist unverzüglich durchzuführen.

b) Die russischen Kriegsschiffe im Schwarzen Meer, in der Dnieper und im Bismeer sind entweder in russische Häfen zu überführen und dort bis zum allgemeinen Friedensschluß zu belassen oder sofort zu desarmieren. Kriegsschiffe der Entente im russischen Machtbereich sind wie russische Kriegsschiffe zu behandeln.

c) Die Handelschiffahrt im Schwarzen Meere und in der Dnieper wird wieder ausgenommen, wie es im Waffenstillstandsvertrag vorgesehen war. Das Minenräumen dafür hat sofort zu beginnen. Das Sperrgebiet im Bismeer bleibt bis zum allgemeinen Friedensschluß bestehen.

7. Der deutsch-russische Handelsvertrag von 1904 tritt wie in Artikel 7, Ziffer 2a des Friedens mit der Ukraine wieder in Kraft unter Wegfall der in Artikel 11, Ziffer 3, Absatz 3 des Handelsvertrages vorgesehenen besonderen Vergünstigungen für asiatische Länder. Ferner wird der ganze erste Teil des Schlussprotokolls wieder hergestellt. Dazu kommen: Sicherung der Ausfuhrfreiheit und Ausfuhrzollfreiheit

Großes Hauptquartier, 27. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Yser wurden einige Belgier gefangen. An der flandrischen Front, beiderseits der Scarpe, in der Champagne und auf dem östlichen Maasufer lebte die Artillerietätigkeit am Abend auf.

Welsch kam es zu heftigen Luftkämpfen. Ein einseitiger Angriff englischer Jäger gegen unsere Bataillone zwischen Oise und Aisne scheiterte. Wir schossen gestern 15 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone ab. Hauptmann Ritter von Zutscher erlangte seinen 24. Luftjag. Gefreiter Rattner brach bei einem Flug zwei Fesselballone zum Abwurf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Eichhorn.

Nördlich von Dorpat nahmen wir zwei russische Regimenter bei ihrem Rückmarsch gefangen.

Heeresgruppe Eisinger.

In der Ukraine wurde ein feindliches Bataillon, das sich bei Korostyschew (30 Kilometer östlich von Schitomir) unserem Vormarsch in den Weg stellte, unter Verlusten zerstört. Südlich von Schitomir drangen unsere Truppen bis Verditschew vor. In Kremenez

(südlich von Dubno) nahmen wir den Stab eines russischen Generalkommandos, einen Divisionsstab und 200 Mann gefangen.

Mazedonische Front.

Englische Abteilungen, die über den Balkan-Fluß gegen die bulgarischen Stellungen vordrangen, wurden im Gegenstoß zurückgeworfen.

Italienische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Sabenderff.

Der gestrige Abendbericht.

Berlin, 26. Februar, abends. (Amtlich.)

Die Operationen im Osten nehmen den beabsichtigten Verlauf.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Wiener Bericht von gestern.

Wien, 26. Februar. Amtlich wird verlautbart:

Westlich der Brenta scheiterte ein Vorstoß der Italiener.

Der Chef des Generalstabes.

für Erze, alsbaldige Verhandlung über Abschluß eines neuen Handelsvertrages, Sicherung der Weisbegünstigung bis mindestens Ende 1925 auch für den Fall der Kündigung des Provisoriums, endlich Bestimmungen entsprechend Artikel 7, Ziffer 3, Ziffer 4a, Absatz 1 und Ziffer 5 des Friedens mit der Ukraine.

8. Die rechtspolitischen Angelegenheiten werden geregelt auf Grundlage der Beschlüsse erster Lesung der deutsch-russischen Rechtskommission, soweit Beschlüsse noch nicht gefaßt sind, also insbesondere Ersatz von Zivilschäden auf Grundlage der deutschen Vorschläge, Ersatz der Aufwendungen für Kriegsgefangene auf Grund des russischen Vorschlages. Rußland wird deutsche Kommissionen zum Schutze deutscher Kriegsgefangener, Zivilpersonen und Rückwanderer zulassen und nach Kräften unterstützen.

9. Rußland verpflichtet sich, jegliche amtliche oder amtlich unterstützte Agitation oder Propaganda gegen die vier verbündeten Regierungen und ihre Staats- und Heeresverrichtungen auch in den von den Centralmächten besetzten Gebieten einzustellen.

10. Vorstehende Bedingungen sind in 48 Stunden anzunehmen. Russische Bevollmächtigte haben sich unverzüglich nach Brest-Litowsk zu begeben und dort binnen drei Tagen den Frieden zu unterzeichnen, der innerhalb weiterer zwei Wochen ratifiziert sein muß.

Die Friedensverhandlungen.

Saag, 27. Februar. Krylenko hat den Generalstab der deutschen Armee telegraphisch ersucht, nimmere, nachdem Rußland die Friedensbedingungen angenommen habe, den Waffenstillstand zu erneuern.

Petersburg, 27. Februar. (Pet. Tel.-Ag.) Auf Anordnung des Rates der Volksbeauftragten wird eine Abordnung nach Brest-Litowsk geschickt werden, um den von der deutschen Regierung vorgeschlagenen und in der Sitzung am 24. Februar, 4 Uhr morgens, vom ausführenden Hauptauschuß in Petersburg angenommenen Frieden zu unterzeichnen. Die Mitglieder der Friedensdelegation sind: Trozki, Volksbeauftragter für auswärtige Angelegenheiten, Tschischewin, Sokolow, Petrow, und Alexejew, Mitglieder der Partei der sozialrevolutionären Linken, ferner Delegationssekretär Karawan, Joffe und militärische Sachverständige.

Budapest, 27. Februar. Ein Mitglied der österreichisch-ungarischen Delegation kurberte sich kurz vor seiner Abfahrt nach Brest-Litowsk dem Wiener Mitarbeiter des „Neu" gegenüber wie folgt:

Ich hoffe, binnen einer Woche wieder aus Brest-Litowsk mit einem guten Frieden zurückzukehren. Ein Hauptpunkt der Friedensbedingungen der Monarchie und Deutschlands ist die Forderung, daß Rußland die staatliche Unabhängigkeit der Ukraine und den mit der Volksrepublik abgeschlossenen Frieden anerkennt. Nach unserer Überzeugung wird Rußland diese Bedingungen auch anerkennen.

Unser Vormarsch im Osten.

Raum vermag man auf der Karte dem ungestümen Vorwärtsschub des deutschen Heeres zu folgen. Orte, die noch vor wenigen Tagen in weiter Ferne zu liegen schienen, sind heute von den Spitzen und morgen von dem Gros der Marschkolonnen durchschritten. Es ist ein rasendes Tempo, das die Kolonnen der Befreier vom Joch der Roten Garde eingeschlagen haben und das ihnen täglich neue Dank- und Segenswünsche der erlösten Einwohner einträgt.

In Estland wütet unterdessen die Rote Garde weiter, ohne sich von ihrer Regierung im mindesten beeinflussen zu lassen. Umso energischer vollzieht sich der Vormarsch der Deutschen, der durch plötzlich einsetzende schlechte Witterung, Schnee, Westwind und starke Temperaturschwankungen nicht aufgehalten werden kann. Zahlreiche, tief gegliedert nebeneinander nord- und ostwärts vortretende Kolonnen, die sich strahlenförmig ausbreiten und harte fliegende Abteilungen mit Artillerie und Maschinengewehren voranschicken, stehen größtenteils an den allgemeinen Linien Pleßkau-Dorpat-Reval. Das schnelle Vorwärtsschreiten der Vorhut hat nirgends zum Abreißen der Verbindungen geführt. Alle Kolonnen stehen in sich und mit den Nachbargruppen trotz der gewaltigen und täglich anwachsenden Entfernungen unangefochten in Verbindung. Besonders bewährt hat sich auch die Beförderung geschlossener größerer Truppenkörper auf den sogenannten Panzschlitten. Kolonnenweise ziehen solche Schlittenkolonnen durch die Wälder und zugefrorenen Sümpfe Estlands und durch Livlands freundliche Hügel.

Deutscher Reichstag.

134. Sitzung vom 26. Februar.

Am Bundesratsitz: v. Payer, Ballraf, Graf Roeben, v. Krause, Schiffer.

Es werden zunächst Kleine Anfragen erledigt. Eine Verlegung des Reichshaushalts für den Wieder- aufbau der Handelsflotte von Berlin nach einer der Panzafabriken ist nicht beabsichtigt. Zur Besserung des Loses der deutschen Zivilgefangenen in den englischen Konzentrationslagern sind die nachdrücklichsten Vorstellungen erfolgt.

Darauf wird die erste Lesung des Etats fortgesetzt.

Schatzsekretär Graf Roeben:

Der Reichshaushalt für das Jahr 1918 bietet in seiner formellen Gestaltung keine wesentlichen Änderungen gegen den bisherigen Kriegsetat. Der ordentliche Haushalt balanciert mit etwa 7,8 Milliarden gegenüber nicht ganz 5 Milliarden im Vorjahr. Der bei dem letzten Haushalt zum Ausgleich neben den laufenden Steuern bewilligte 10prozentige Zuschlag zur Kriegsteuer dürfte etwa 1 Milliarde erbringen. Da es sich hierbei nur um eine einmalige Einnahme handelte, sind in diesem Jahre zum Ausgleich 2875 Millionen Mark erforderlich. Diese Steigerung ist im wesentlichen eine Folge der neuen Kriegsanleihe gewesen. Das neugegründete Reichswirtschaftsamt hat die Einrichtung neuer Stellen erfordert. Dieses Amt wird in der Übergangszeit besonders wertvolle Arbeit zu leisten haben. Neue Steuern sind notwendig. Sie können dem Reichstage aber erst zu Ostern zugehen, da die Beratungen im Bundesrat noch nicht abgeschlossen sind. Es steht auch noch nicht fest, ob eine Zwischengesetzgebung erfolgen wird, oder ob die große nach dem Kriege erforderliche Finanzgesetzgebung schon einsehen wird. Das unser Wirtschaftsleben unerschütterter ist, beweist die umfangreiche Spartätigkeit. Die Zahl der Sparkassenbücher hat sich im letzten Jahre um 1,5 Millionen vermehrt.

Die Debatte.

Abg. Trimborn (Ztr.): Die Friedensbewegung wächst in allen Ländern zusehends. Der erste Schritt war das Friedensangebot unseres Kaisers am 12. Dezember 1916. Unser ehrlicher Friedenswille wurde durch den Beschluß der Reichstagsmehrheit vom 10. Juli 1917 bekräftigt. Erfreulich war die Haltung des Kanzlers in der belgischen Frage und gegenüber den vier Vorklägern Wilsons. Der Reichskanzler hat das oft verlangte klare Wort über Belgien gesprochen und eine direkte Einladung an die belgische Regierung gerichtet. Jetzt müssen sich auch Englands liberale Politiker entscheiden. In der Ostfrage begrüßen wir von ganzem Herzen die frohe Botschaft. Die Rede des Vizekanzlers zeigte eine erfreuliche Frische. Wir wünschen ihm viel Glück und Erfolg. Das Durchhalten des deutschen Volkes in diesem Kriege ist eine Meisterleistung.

Nachdem Unterstaatssekretär von dem Dausche das Friedensultimatum für Rußland (dessen Wortlaut wir vorlesend brachten. Die Schriftl.) bekanntgegeben hat, erklärte er:

Die russische Delegation, zu der auch Herr Trozki und Herr Jassé gehören sollten, ist bereits von Petersburg abgereist; sie hat aber einen unfreiwilligen Aufenthalt erlitten nördlich von Pflow dadurch, daß dort eine Brücke gesprengt worden ist. Sie wird aber im Laufe dieser Nacht oder im Laufe des morgigen Tages in Bresch-Bitowsk eintreffen. In Bresch-Bitowsk ist die deutsche und österreichisch-ungarische Delegation bereits verlammet. Die türkische und bulgarische Delegation werden im Laufe des heutigen Tages dort eintreffen.

Sodann spricht

Abg. Scheidemann (Soz.): Ueber den Schlußakt des großen Trauerspiels Rußland fällt jetzt der Vorhang. Die gegen Rußland betriebene Politik war nicht die der Sozialdemokratie. Jetzt scheint die Lösung der russischen Randvölker unvermeidlich zu sein. Man darf diese Länder nicht in ein Verhältnis zu Deutschland bringen, das sie vielleicht selber nicht wollen. Das Glück, das uns durch die Regelung der Dinge im Osten besichert wird, ist höchst zweifelhafter Natur. Nirgendwo herrscht echte Freude darüber in Deutschland. Das deutsche Volk freut sich nur, daß wenigstens ein Stillstand des Friedens da ist. Im Westen können wir nur auf dem Wege des Verständigungsfriedens zu einem baldigen Frieden kommen. Der Versuch, mit dem Westen einen Frieden zu schließen, wie mit Rußland, wäre auch für Deutschland gefährlich und würde die ganze Welt in ein Militärlager verwandeln. Dann würde die Weltrevolution kommen. Kein Staat kann auf die Dauer ohne Freunde leben. Auch in der inneren Politik sucht man sich auf die Macht zu stützen. Ihren höchsten Triumph feierte diese Politik während des letzten Streiks. Die ungenügenden Entschuldigungsmaßnahmen, die Kriegspolitik der Regierung, die Empörung über die Wahlrechtsverfälschung und die Auseinandersetzungen im Landtagsauschuß über die Rechte der Fürsten im Herrenhause haben den Streik hervorgerufen. Was wir für die Beendigung des Streiks getan haben, war unsere Pflicht gegenüber den Arbeitern. (Beifall bei den Soz.) Die Zensur hat die Unabhängigkeitserklärung Italiens unterdrückt und lange Zeit den Aufmarsch des roten Kreuzes gegen die Verwendung giftiger Gase verboten. Die Leser müssen das Gefühl bekommen, daß sie von der Militärsensur belogen werden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir freuen uns der Entschiedenheit, mit der Herr v. Payer für das gleiche Wahlrecht eingetreten ist. Bei diesem Kampf hat die Regierung das ganze Volk hinter sich. Es gibt kein Zurück mehr. Das deutsche Volk wird freier und

Der heutige amtliche Admiralstabsbericht.

Berlin, 26. Februar. (Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz vernichteten unsere U-Boote 19 000 Br.-Reg.-T.

feindlichen Handelschiffsräume. Die meisten Schiffe wurden an der englischen Ostküste unter erheblicher feindlicher Gegenwirkung vernichtet, unter ihnen der bewaffnete englische Dampfer „Athene“, 4078 Br.-Reg.-T. Ein anderer Dampfer von mindestens 4000 Br.-Reg.-T. wurde als geprühtes Schiff eines Geleitzuges in geschicht durchgeführtem Angriff abgeschossen. Fast alle Dampfer waren tief beladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Erörterung der Ernährungsschwierigkeiten nimmt seit Ende vorigen Jahres in der englischen Öffentlichkeit breiten Raum ein. Die Zeitungen sind gefüllt mit meist trübstrahligen Betrachtungen über den Einfluß des U-Bootkrieges auf den steigenden Mangel und mit nebulösen Seitenblicken auf die durch die deutsch-russischen Friedensverhandlungen sich vorbereitende Besserung der Lebensmittellverhältnisse der Mittelmächte. Dem englischen Pessimismus geben die Leiter des englischen Lebensmittellandes treffenden Ausdruck. Der „Times“ vom 2. Februar zufolge jagte Sir Prothero in einer Versammlung von Vertretern der englischen Landwirtschaft: Die nächsten acht Monate sind die gefährlichste Zeit in der Geschichte Englands. Laut „Daily Telegraph“ vom 25. Januar warnte Lord Rhondda das Publikum davor, nicht zu große Erwartungen an die

Wirkung der Zwangszubereitung zu knüpfen. Man müsse nicht glauben, daß die Rationierung mit dem Mißstand der Vorräte aufräumen werde. Die „Times“ vom 25. Januar fügt hinzu, Lord Rhondda hätte auch erwähnt, daß die zur See ankommenden Fleischzufuhren kaum weiter als gerade für den Bedarf des Heeres ausreichen, während vor dem Kriege etwa 40 Prozent des Fleischbedarfes der bürgerlichen Bevölkerung durch Einfuhr beschafft wurde. Der englische Armeestab setzte deshalb die Lebensmittellösungen für die in England dienenden Truppen und Pferde zwecks Ersparnis von Frachtraum bedeutend herab.

Die Taten des „Wolf“.

Amsterdam, 27. Februar. Reuters meldet amtlich: Der deutsche Hilfskreuzer „Wolf“ versenkte während seiner 15monatigen Kreuzfahrt vermutlich 11 Schiffe im Indischen und Stillen Ozean und machte die Befragung zu Gefangenen. Diese Schiffe, die seit langem als vermisst gemeldet sind, sind die Dampfer „Turritella“, „Zanna“, „Werdswoth“, die Segelschiffe „Deirune“, „Wielow“, „Belage“, „Encore“, „Ritana“, „Ziehl“, „Sera“ und „Zooz Rendt“. Die „Turritella“, die ein unbewaffnetes Handelsschiff, nicht ein Kreuzer war, wurde vom „Wolf“ Februar 1917 gekapert. Eine deutsche Preisbefragung wurde an Bord gebracht und die „Turritella“ dann zum Sinken ausgereißt, aber wenige Tage darauf von einem britischen Kriegsschiff gestellt, worauf die Preisbefragung die „Turritella“ versenkte und selbst zu Gefangenen gemacht wurde.

reifer aus dieser ungeheuren Prüfung hervorgehen. (Beifall bei den Soz. und links.)

Staatssekretär Ballraf: Nach dem Abschluß des Waffenstillstandsvertrages mit Rußland wurde in Petersburg in deutscher Sprache eine Zeitung zur Verbreitung unter den deutschen Sozialisten herausgegeben. Auch aus den Dörfern regneten Flugblätter herab. Die Einbringung der ausreisender Christen aus der Schweiz hat zugenommen. Auch an der Westfront gehen unsere Soldaten fortgesetzt Flugblätter zu. Dazu kommt, daß ausländische Zeitungen von dem Streik schon vor seinem Ausbruch Meldungen bringen konnten. Eine Organisation zu seiner Vorbereitung muß bestanden haben. Im Osten sorgen wir für Ordnung, und der Rest der russischen Wehrmacht bricht wie ein Kartenhaus zusammen. Im Westen steht unsere Front unerschütterlich. Wir sind dem Ziele um so näher, je fester und einiger wir zusammenstehen. (Beifall bei den Soz.)

Abg. v. Sendebraun (Kons.): Ueber den Frieden mit Rußland wird das ganze deutsche Volk aufatmen. Mit den Friedensbedingungen sind wir einverstanden. Wie sich der Kanzler mit dem Präsidenten Wilson auseinandersetzt, findet unsere Zustimmung — so wie wir es verstehen. Wir nehmen an, daß darin kein neues Friedensangebot liegt. Rumänien darf nicht ohne gehörige Kriegsschädigung aus dem Kriege herausgelassen werden. Ueber die gestrige Rede des Vizekanzlers waren wir nicht besonders erbaut. (Heiterkeit.) Diese Rede war geeignet, jedes Vertrauen der Minderheit zum Vizekanzler zu untergraben. Ueber das preußische Wahlrecht zu reden, hat der Reichstag kein sachliches Recht. Der Vizekanzler ist soweit gegangen, daß er die Aldeutschen und die Bayerlandspartei mit den unabhängigen Sozialdemokraten auf eine Stufe gestellt hat. Wir können das nicht auf uns sitzen lassen.

Reichskanzler Graf Hertling:

Wenn der Redner die Rede des Vizekanzlers noch einmal in aller Ruhe nachliest, so wird er doch zu einem anderen Urteil kommen. Er hat anerkannt, daß das Programm des Vizekanzlers sich mit dem Programm deckt, das ich bei meinem Amtsantritt aufgestellt habe.

Begraben Sie doch endlich das Kriegsbeil und einschließen Sie sich zu einheitlicher, friedlicher Mitarbeit! Wir wollen nur eine Politik treiben, die unser Volk einheitlich zusammenhält, die hinter der Front im Felde eine einheitliche Front im Innern schafft.

Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Mittwoch. Schluß gegen 6 Uhr.

Berlin, 27. Februar. Der Kabinettsrat des Reichstages hielt heute vormittag eine Besprechung über die geschäftliche Lage ab und einigte sich dahin, daß sich die Vollversammlung von Sonnabend den 2. März bis zum 12. März vertagen wird, damit der Hauptauschuß und etwaige kleinere Ausschüsse Zeit haben, die Beratungen des Reichshaushalts und kleinere Vorlagen zu fördern. Die Osterpause ist für die Zeit vom 23. März bis 9. April vorgesehen.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

116. Sitzung vom 25. Februar, 1 Uhr 15 Min. Am Ministertisch: Friedberg, Spahn. Das Ministerium der in letzter Zeit verstorbenen Mitglieder, darunter Diederich Hahn, wird in der üblichen Weise geehrt. Nach Erledigung kleinerer Vorlagen folgte die zweite Beratung des Staatshaushalts. Die Frage der Steuererhöhungen soll nur beim Etat des Innern besprochen werden. Rente und Etat des Kronfideikommisses werden ohne Erörterung ge-

nehmigt, beim Etat der Lotterieverwaltung wünscht Abg. Blankenburg (natl.), daß vorzugsweise kriegsbeschädigte Offiziere zu Lotterielotterien bestellt und hierfür eine deutsche Bezeichnung gefunden werde. Dieser Etat und die folgenden kleinen Etats werden vorbehaltlos genehmigt. Beim Etat des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten versucht Abg. Seyda (Pol.) eine Erklärung seiner Fraktion gegen den Friedensvertrag mit der Ukraine abzugeben, wird aber durch das Haus daran gehindert.

Nach Erledigung weiterer kleinerer Etats vertagte sich das Haus auf Mittwoch.

Eine schwere wirtschaftliche Enttäuschung für England.

Berlin, 27. Februar. Die Londoner Parlamentsdebatte vom 13. Februar 1918 hat wirtschaftliche Enthüllungen gebracht, welche für das englische Volk eine

schwere Enttäuschung

bedeuten. Der bekannte liberale Abgeordnete Herbert Samuel, der als früherer General-Postmeister bekannt geworden ist, führte in einer längeren Rede im Anschluß an die Thronrede aus, daß die Nahrungsmittelproduktion des Vereinigten Königreiches im letzten Jahre nur um 4 % sich gesteigert habe, wovon nicht weniger als 3 % auf Irland entfallen. In seiner Erwiderung konnte Bonar Law nur anführen, daß trotz des kurzen Zeitraumes, welcher der Nahrungsmittelproduktion zur Verfügung gestanden habe, im letzten Jahre eine Million Acres unter den Pflug gebracht worden seien. Diese Ziffer, welche natürlich besser „wirkt“ als die Prosensätze Herbert Samuels, bedeutet aber recht wenig, wenn man bedenkt, daß im Jahre 1913 die gesamte Ackerbaufläche des Vereinigten Königreiches annähernd 19 1/2 Millionen Acres betragen hat. Also bei näherer Prüfung auch hier nur eine Vermehrung von ungefähr 5 %!

Nicht minder enttäuschend war die unumwundene Feststellung, daß das Eisenerzprogramm, von dem man im Februar 1917 eine Mehrerzeugung von 5 Millionen Tonnen bis zum August erwartet hatte, in Wirklichkeit nur eine Mehrerzeugung von durchschnittlich 84 000 Tonnen im Monat aufweist, also nur ein wenig mehr als eine Million Tonnen im Jahre.

Aber die schlimmste Enttäuschung bereitet doch der Schiffsbau. Auch hier mußte Bonar Law die Erklärung Samuels bestätigen, daß im Jahre 1917 das Bausergebnis für Handelsschiffe 1 163 474 Tonnen betragen hat. Die Engländer werden sich bei dieser Gelegenheit daran erinnern müssen, daß man nach dem Beginn der Seesperre

3 000 000 Brutto-Registertonnen

pro Jahr fertigstellen wollte. Um dem gespannten Publikum eine allzu plötzliche Enttäuschung zu ersparen, erklärte der erste Lord der englischen Admiralität, Sir Eric Geddes, am 13. Dezember 1917, daß im Jahre 1917 die Erzeugung von Kriegs- und Handelsschiffen herabsetzten von 1918 gleichkomme, also

2 282 000 Brutto-Registertonnen

betragen werde. Diese Mitteilung wurde sofort von der englischen Schiffbauindustrie und anderen britischen Beobachtern als eine Verschleierung gekennzeichnet. Nun sind zwei weitere Monate ins Land gegangen, und das englische Publikum muß seine Hoffnungen abermals um 1 Million Tonnen, nämlich auf

1 163 474 Brutto-Registertonnen

herabdrücken. Alles in allem wird das englische Publikum, welches die Senkwürdige Parlamentsdebatte vom 13. Februar 1918 mit den gewaltigen Ankündigungen des Premierministers Lloyd George vom 23. Februar 1918 vergleicht, erkennen müssen, daß die drei großen, damals



Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 27. Februar 1918.

Gütertausch mit Rußland.

Die Eisenbahndirektion Kattowitz hat am Montag den 25. Februar den Regierungsrat Weikusat und einen Assistenten nach Breslau entsandt, welche dort den Eisenbahnverkehr zwischen Deutschland und Rußland zwecks Austausch von Gütern in die Wege leiten sollen. Von russischer Seite sollen Lebensmittel nach Deutschland herübergeführt und von deutscher Seite 2000 Eisenbahnwagen mit landwirtschaftlichen Maschinen nach Rußland hinübergebracht werden.

Das Reizeugnis als Lehramtskandidatinnen erhielten bei der am 26. Februar beendigten Abschlußprüfung des Aufstiegs Oberlyzeums in Breslau die Waldenburgerinnen Johanna Gaul, Tochter des verstorbenen Kantor Gaul, Käthe Pielcher, Tochter des Postsekretärs Pielcher, Helene Klenner, Tochter des Ober-Postassistenten Klenner.

Monatsbericht des öffentlichen chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Waldenburg für die Kreise Waldenburg und Striegau. Im Monat Januar 1918 gelangten 85 Gegenstände zur Untersuchung. Hier von waren 67 bei der amtlichen Nahrungsmittelkontrolle in den Kreisen Waldenburg und Striegau entnommen, 11 von anderen Verwaltungen eingeliefert, 7 Untersuchungen wurden im Auftrage von Privaten ausgeführt. Die Art der Untersuchungsgegenstände ergibt sich aus folgender Zusammenstellung. Es wurden untersucht: Leitungswasser 11, Butter 4, Vollmilch 52, Puddingpulver, Fleischbrüherzahnwörter, Würst und Mehl je 2, Saft, Weichkäse, Kummelsalz, Zimterlatz, Pfeffererbsen, Essig, Rübenmischmehl und Himbeerzucker je 1 Probe. Auf Grund der Untersuchungsergebnisse trat bei 9 Proben Beanstandung ein, und zwar aus folgenden Gründen: 3 Proben Vollmilch wegen zu niedrigem Fettgehalt, 1 Probe Fleischbrüherzahnwörter wegen Minderwertigkeit und zu hohem Kochsalzgehalt, 1 Probe Puddingpulver wegen Fälschung, 1 Probe Butter wegen Verdorbenheit, 1 Probe Kummelsalz wegen Minderwertigkeit und zu hohem Preis, 1 Probe Rübenmischmehl wegen Verdorbenheit, 1 Probe Saft wegen Fälschung und Verdorbenheit. Der Durchschnittsfettgehalt der in der Stadt Waldenburg entnommenen Vollmilchproben betrug 3,45 Prozent.

Fahrtvergütung zum Besuch der Leipziger Mustermesse. Zur Erleichterung des Besuchs der vom 3. bis

9. März stattfindenden Mustermesse in Leipzig werden den Besuchern (auch den Ausstellern) in der Zeit vom 21. Februar bis 8. März 1918 gegen Vorzeigung einer vom Wegamt für die Mustermessen in Leipzig auf ihren Namen ausgefertigten und mit einer Nummer versehenen Bescheinigung ein sache Fahrkarten 2. oder 3. Klasse ohne Ergänzungsgebühr verabfolgt, die auch zur Rückfahrt bis zum 15. März 1918 ohne Nachzahlung berechtigen. Die Vergünstigung erstreckt sich nicht auf die Besucher der Leder-, Rauchwaren-, (Kürschner-), Borsten-, Textil-, sowie der Boden- und Schaumstoffe und auf Kinder unter 14 Jahren.

Die Postbahn der Zahlmeister. Zur Zahlmeisterprüfung werden jetzt auch Zahlmeisteranwärter zugelassen, die sich bei Ausbruch des Krieges bei der Kassenverwaltung einer anderen Waffengattung befanden und eine viermonatige Ausbildung bei einer stellvertretenden Intendantur durchgemacht haben. Sie werden auch zugelassen, wenn sie sich bei Ausbruch des Krieges bei der Bekleidungsverwaltung des Regiments oder selbständigen Bataillons befanden und einen Monat bei der immobilien Kassenverwaltung einer anderen Waffengattung, sowie vier Monate bei einer stellvertretenden Intendantur ausgebildet worden sind. Den übrigen Unteroffizieren des Friedensstandes, die vor oder nach Ausbruch des Krieges angenommen worden sind, können von der Zeit ihrer Verwendung während des Krieges folgende Zeiten angerechnet werden: bis zu 12 Monaten bei der Kassenverwaltung des eigenen Truppenteils, bis zu 5 bei der Bekleidungsverwaltung des Regiments oder selbständigen Bataillons, bis zu 2 bei der Kassenverwaltung einer anderen Waffengattung, und bis zu 8 bei einer Korps- oder Divisions-Intendantur.

Syndizierung im Fleischwarengewerbe. Gleichzeitig mit der Gründung der vom Deutschen Fleischerverband ins Leben gerufenen „Handelsgesellschaft Fleischerverband“ („Faslag“), der die Aufgabe gestellt ist, die Versorgung des Fleischergewerbes mit Rohstoffen in der Uebergangswirtschaft durch eigene Organisationen sicherzustellen (Aktienkapital 1 Million Mark), ist, wie die „Deutsche Zeitung“ meldet, die Gründung eines Syndikates erfolgt, das die Errichtung einer Aktiengesellschaft (von der bereits früher einmal an dieser Stelle die Rede war. Die Schriftl.) vorbereiten soll. Es nennt sich „Syndikat zur Gründung einer Fleischwaren-Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 40 Millionen Mark“. Als Zweck dieses Syndikates wird angegeben: die Vorbereitung zur Herbeiführung der Aktiengesellschaft, die zunächst den planmäßigen Vieheinlauf und dessen Unterverteilung an die deutschen eont. österreichisch-ungarischen Fleischer bezweckt, ferner Zuführung von Vieh aus Uebersee bezw. geimportiertem Fleisch, schließlich die Bewertung dieses

Fleisches und aller bei der Schlachtung von Vieh gewonnenen Innereien, Häuten, Fellen, Hörner, Fetten und Därmen, sowie den Handel mit Fleischereibedarfs-erzeugnissen und Fertigfabrikaten der Fleischereien.

Schätzpreise für Lachs. Nach einer sofort in Kraft tretenden Bekanntmachung des Reichskommissars für Fischverforgung darf der Preis für 1 Pfund Lachs (Salm) im ganzen 6 Mk. und im Durchschnitt unter Fortfall von Kopf und Eingeweiden 8 Mk. nicht übersteigen.

Warnung für Gemüsesamenerzeuger. Die amtlichen Richtpreise für Gemüsesamen werden häufig derart überschritten, daß sich die Reichsstelle für Gemüse und Obst genötigt sieht, dagegen auf das schärfste einzuschreiten. Die Schuldigen werden unmissverständlich den Strafgerichten ausgeliefert (Schöffstube: 1 Jahr Gefängnis nebst 10 000 Mark Geldstrafe und entschuldigungslos eingezogen der Samenvorräte), die Handelsbetriebe polizeilich geschlossen, sowie die Vorräte beschlagnahmt und einer amtlichen Stelle zwecks Veräußerung zu den Richtpreisen unmittelbar an die Verbraucher überwiesen. Diese Maßregeln sind schon mehrfach durchgeführt worden. Auf irgendwelche Nachsicht darf nicht mehr gerechnet werden. Es wird daher dringend vor Ueberschreitungen gewarnt.

Billiger Hausrat für Krieger. Um minderbemittelten Bürgern und insbesondere den heimkehrenden Kriegern bei der Beschaffung von brauchbarem Hausrat zu angemessenen Preisen behilflich zu sein, beabsichtigt der Berliner Magistrat, die Aufbesserung des zur Verfügung stehenden alten Hausrats zu betreiben und hat hierfür 600 000 Mark bewilligt. Auf dem Gelände des Vieh- und Schlachthofes ist in einer besonders eingerichteten Werkstätte mit der Aufarbeitung vorhandener Möbel begonnen worden. Diese Arbeiten werden von der Tischlerschule der Stadt mit Kriegsbeschädigten ausgeführt. Das Kriegsministerium ist ersucht worden, nach Friedensschluß aus Stappen, Sargarten ufw. Möbel zur Verfügung zu stellen. Die Bürgererschaft soll ebenfalls um Vergabe nicht benutzter alter Möbel ersucht werden.

Schuhe zu Friedenspreisen. Wie die „Allgemeine Fleischerzeitung“ erfährt, werden seit einigen Tagen in einem Geschäft in Posen gegen Bezugschein 2000 Herren- und Damenschuhe zu fast märchenhaften „Friedenspreisen“ verkauft. Nachdem sie vor etwa zwei Jahren beschlagnahmt waren, sind sie jetzt zum Verkauf gegen festgesetzte Friedenspreise (bis 16,50 Mark das Paar) freigegeben worden.

Pferdeankäufe nach dem Kriege. Einem aus landwirtschaftlichen Kreisen geäußerten Wunsch gemäß, hat das Reichsfinanzamt im Einvernehmen mit dem Kriegsminister beschlossen, daß nach der Demobilisierung beim

Die Letten.

Der gegenwärtige Vormarsch deutscher Truppen in den baltischen Provinzen macht es notwendig, uns mit dem Volkstum der nichtdeutschen Bewohner jener Gegenden vertraut zu machen.

Die Letten stellen den numerisch stärksten Bestandteil der Bevölkerung in den Ostprovinzen dar. Man darf ihre Zahl auf rund 1 100 000 Köpfe veranschlagen. Sie bewohnen Kurland und das stübliche Livland, während sich über den Norden Livlands die Esten ausgebreitet haben. Die Grenze zwischen Letten und Esten verläuft von der Mündung eines Küstenschlächens, der Salis, in östlicher Richtung mitten durch Livland auf das Städtchen Woll zu und biegt dann etwas nach Südosten um. Ihrer ethnographischen Stellung nach sind die Letten ein indogermanischer Volksstamm und stehen den Litauern und den entschwundenen alten Preußen am nächsten. Die lettische Sprache stellt sich als ein jüngerer Zweig des Baltischen dar, erscheint aber doch noch altertümlicher als die übrigen europäischer Sprachen und daher dem Sanskrit näher verwandt als diese. Deutscher Forscher- und Gelehrtenfleiß hat den Letten ihre Grammatik und die Anfänge eines eigenen Schrifttums geschaffen. Diese Literatur des Lettentums ist deutscher Geist in lettischem Gewande.

Die Kulturarbeit, die von den deutschen Balten in den Ostprovinzen während langer Jahrhunderte geleistet wurde, ist auch den Letten zum Segen geblieben. Getreu ihrer altbewährten Maxime, ein Volk gegen das andere auszuspielen und so nacheinander beide der Russifizierung zu unterwerfen, hatte die russische Regierung auch die Letten in jahrelanger Heparbeit gegen ihre deutschen Wohlthäter und Kulturbringer aufgewiegelt. Dies zeigte sich während der sogenannten lettischen Revolution 1905/06. Mit Wut und Brand mieteten in jenen Tagen die Letten gegen ihre deutschen Landsleute, denen sie alles verdankten, was sie an Wohlstand und Kultur besaßen.

Über auch der russischen Regierung wurden die Geister, die sie gerufen, recht bald gefährlich. Die entseffelten revolutionären Instinkte suchten ihre Befriedigung nicht bloß in Deutschhass, sondern wandten sich ebenso sehr auch gegen das russische Regiment und seine Träger. Schließlich trat der soziale Grund des ganzen revolutionären Treibens in einer wilden Mord- und blinden Wutlust zutage, die sich gegen jeglichen Besitz und jedes höherstehendes Menschentum richtete.

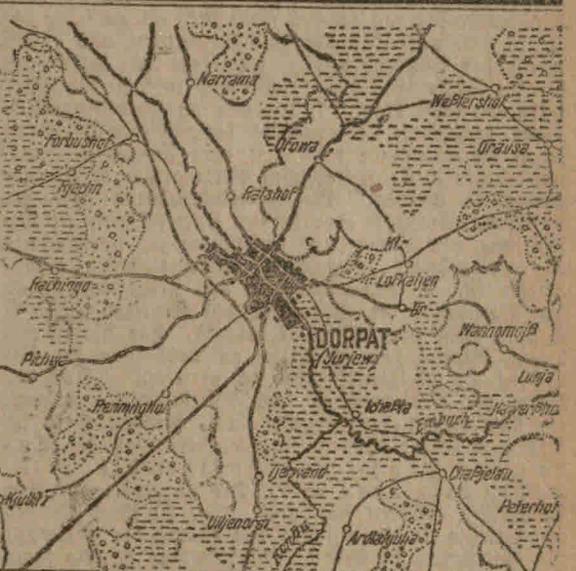
Die „Grauen Barone“, womit die deutschen Gutsherren und die lettischen Bauern gemeint waren, wurden in beträchtlicher Anzahl hingemacht. Mit welcher bestialischen Grausamkeit die sozialdemokratischen Mörder dabei vielfach verfahren, beweist das Beispiel eines Millers, der gefesselt unter einen mit Mehl gefüllten und etwas angerichteten Sack gelegt wurde, so daß er nur durch krampfhaftes Wajen sich noch eine kurze Weile vor dem sicher und unvermeidlich auf ihn niederrieselnden weißen Tode schützen konnte.

Dieser lebendige Anschauungsunterricht, den die Revolution damals erteilte, hat zweifellos bei zahlreichen lettischen Bauern aufklärend und erhellend gewirkt. Die ruhigen und mehr besonnenen Elemente des Lettentums werden nachgerade das Erächte des Deutschenhasses eingesehen haben. Es steht demgemäß zu hoffen, daß sich in der Zukunft allmählich wieder das alte harmonische Verhältnis zwischen Deutschen und Letten herausbilden wird, wie es vor der Saat der Zwietracht durch die Russen bestanden hat.

Im übrigen ist der Zukunft des lettischen Volkstums kein günstiges Prognostikon zu stellen. Aus eigenem Entschlusse sind ihre Ehen so kinderarm, daß zurzeit auf das Tausend der Bevölkerung nur noch 19,6 Geburten, also fast 2 weniger als selbst in Frankreich entfallen. Deutsche Bauern, insbesondere die von Haus und Hof vertriebenen „Schwabenbauern“ Innerrußlands sind berufen, die Lücken im lettischen Volksgebiete auszufüllen. Diese Bauern stellen das bevölkerungsstatistische Extrem gegenüber den Letten dar. Auf je tausend Seelen entfallen jährlich zweiundsiebzig Geburten, und von den deutschen Ansiedlerfrauen geht das Wort: Ein Kind an der Brust, eines unter dem Herzen. Wer aus dem friedlichen Weltstreite zweier so geteilter Völker auf die Dauer als Sieger hervorgehen muß, dürfte nicht zweifelhaft sein.

Dorpat.

Wie eine historische Gerechtigkeit mag es die Deutschen amüsen, die nimmehr in die alte deutsche Universitätsstadt Dorpat eingezogen sind, die eine so bedeutsame Rolle in der Kultur des Baltenspiels hat. Der Despotismus zweier Zeiten hat es nicht vermocht, die Saat völlig zu zerteilen, die hier so lange Zeit hindurch die reichsten Früchte getragen hat. Trotz aller Verfolgungen und Gewaltmaßregeln durch die Russen ist die Bewohnererschaft im Herzen deutsch geblieben. Die Russen vermochten im öffentlichen Leben die



deutsche Sprache zu unterdrücken, die Universität zu russifizieren; die in ihrem ureigensten Wesen deutsche Stadt zu verrufen, das gelang ihnen nicht.

Diese Mittelstadt, gleich reizvoll in ihrer Lage am Embach wie in ihrem Aufbau, trägt in hundert Einzelheiten deutsches Aussehen. Dnehin ist die große Mehrheit der etwa 50 000 Seelen zählenden Einwohner deutschen Stammes; nur eine Minderheit besteht aus Esten, und die in Dorpat ansässigen Russen stehen an Zahl den Esten noch nach. Liebliche Plätze umschließen das Stadtbild. Breite Promenaden beiderseits längs des Embachs dienen gleichzeitig als Deiche gegen die zur Zeit der Schneeschmelze stets mächtig anschwellenden Fluten des Wasserlaufs. Auf seiner rechten Seite erhebt sich der Domberg, auf dem sich einstmalig die Domkirche und der bischöfliche Palast erhoben. Vom Domberg, der die unteren Stadtteile auf dem linken Embachufer an die vierzig Meter übertrag, hat man hübsche Ausblicke auf die Stadt; der Dom selbst freilich ist eine Ruine. Der frühgotische Backsteinbau mit zwei Turmresten, massigen Mauern und schlanen Arkadengewölben im Mittelschiff, wurde im Jahre 1624 am Johannestage ein Raub der Flammen.

Verkauf entbehrlicher Bestände der Seeresverwaltung, insbesondere von Pferden, Kriegsanleihe, und zwar zum Ausgabewert in Zahlung genommen wird, so daß, wenn sich der Wert der Kriegsanleihe innerhalb des Kaufpreises hält, Herauszahlungen in barem Gelde nicht erforderlich sind.

*** Wann sind Liebesgaben portofrei?** Ueber die Portofreiheit von Liebesgaben enthält eine neue amtliche Zusammenstellung die wichtigsten Vorschriften. Sendungen mit Liebesgaben zur Verteilung an Angehörige des Heeres und der Marine sind portofrei, wenn sie an die Zentralstelle für Angelegenheiten freiwilliger Gaben, an die Kaiserliche Marine und deren Abnahmestellen oder an die für die freiwillige Krankenpflege gerichtet sind. Die portofreie Beförderung der „Vermaatsgrübe an unsere Krieger“ als Liebesgaben an Militärpfarrämter und Militärlazarette im Inland unter „Seeresache“ mit amtlichem Stempel wird nicht beanstandet. Dasselbe gilt für kleinere Pakete an die Weiterleitungsstellen der Sammelstationen zur Beförderung ins Feld. Liebesgaben an Zigarette sind als „Seeresache“ zulässig, wenn Staats- oder Militärbehörden die Beförderung übernehmen. Liebesgaben-Pakete für Gefangene aus Deutschland in Frankreich und Großbritannien sind porto- und zollfrei, wenn in der Anschrift nicht bestimmte Empfänger bezeichnet sind.

*** Rein Papier in den Müllkasten werfen.** In den Hausmüllabfällen gehen täglich große Mengen von Papier und Pappen verloren, die bei gesonderter Sammlung und getrennter Aufbewahrung in den Haushalten oder Betrieben wieder der Verarbeitung zugeführt und damit der Rohstoffversorgung dienstbar gemacht werden könnten. Ueberdies wird der Hausmüll durch die Beimengung von Papier und Pappe erheblich vergrößert und seine Fortschaffung erschwert. Deshalb hat z. B. das Oberkommando in den Maxlen in einer am 1. März d. J. in Kraft tretenden Verordnung verboten, Papier, auch Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Pappe und Abfälle von Papier oder Pappe dem Hausmüll beizumengen. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 100 Mk. bestraft.

Gemeindevertreterziehung Weißstein.

In der gestern nachmittag im Saale des Amtsgebäudes abgehaltenen Sitzung der Gemeindevertretung waren anwesend Bürgermeister Kiesow, die Schöffen Bergastor Seege, Kaufmann F. W. Krause, Hotelbesitzer Schwedler, sowie die Verordneten Liehe, Krause, Neumann, Peltner, Peter, Koch, W. Krause, Schaal, Böhm, Hoffmann I und II und Kubel. Der Tagesordnung folgend wurde beraten und beschlossen:

1. Als Mitglieder der Kommission zur Vorprüfung des Gemeinde-Haushalts-Voranschlags Generaldirektor Eckert wieder- und Malermeister Peter neu zu wählen; letzterer war anwesend und nahm die einstimmige Wahl an; 2. Tischlermeister Hoffmeister als Schiedsmann des 1. Bezirks einstimmig für eine weitere Wahlperiode zu wählen. 3. Die regelmäßige Ergänzungswahl für die Gemeindevertretung soll wegen Fortdauer des Krieges und Abwesenheit einer größeren Zahl Wähler um ein Jahr verschoben werden. Die bisherigen Vertreter über das Amt während dieser Dauer weiter aus. 4. Dem Antrage des Lehrgärtner-Diakonissen-Mutterhauses wurde durch Bewilligung einer jährlichen Kriegsbeihilfe von 100 Mk. für jede Schwester entsprochen. 5. Ein Vergleich mit der Gemeinde Ober Salzbrunn wegen Fortzahlung des Betriebszuschusses von jährlich 2220 Mk. soll auch für die Jahre 1917 und 1918 abgeschlossen werden, und 6. ein ebensolcher Vergleich mit der Gemeinde Neu Salzbrunn für die Jahre 1915 bis einschließlich 1918 in jährlicher Höhe von 3000 Mk. 7. Die von der Abfuhrgenossenschaft beantragte Uebernahme der Abfuhrrechtigung durch die Gemeinde kann erst nach Ablauf des noch zwei Jahre in Kraft stehenden Vertrages in Erwägung genommen werden. Die Gemeindebehörde sagt der Abfuhrgenossenschaft aber baldige Unterstüfung bei Beschaffung von Benzin und Gaspannen zu, die während der Kriegsdauer fortgesetzten Schwierigkeiten unterworfen ist. 8. Unter Anträgen und Mittellungen gab der Vorsitzende die Schenkung des Rentiers Heinrich Loh in Höhe von 500 Mk. bekannt. Die Zinsen von diesem Kapital sind alljährlich an Bedürftige der Gemeinde als Weihnachtsgabe zu verteilen. Aus der Mitte der Versammlung kam schließlich der Antrag, die Beschaffung von Gemüße am hiesigen Orte im laufenden Jahre dadurch zu erleichtern, daß der Anbau von Früh- und Spätgemüße Feldmächtig betrieben wird. Die Landwirte im Bad Salzbrunn erklärten sich bereit, 1 v. H. ihres Landes mit Gemüße zu bebauen und den Ertrag der Gemeinde zur Verfügung zu stellen. Bürgermeister Kiesow sagte zu, in diesem Sinne auf die Landwirte der Gemeinde Weißstein einzuwirken, und bleibt zu hoffen, daß dieser Schritt Erfolg zeitigt. #

Kriegsauszeichnung.

fr. Gottesberg. Das Eisenerne Kreuz erster Klasse erhielt Landsturmmann Herbert Hoffmann, Bruder des Grubenassistenten Paul Hoffmann von hier. Der Ausgezeichnete ist Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der Rettungsmedaille.

fr. Gottesberg. Der Evangelische Männer- und Jünglingsverein hält am Montag den 4. März im evangelischen Vereinssaale wieder einen Vortragsabend ab.

go. Gottesberg. Die Silberhochzeit begeht am Donnerstag den 28. Februar Malermeister Diehl mit seiner Gattin. — Diebstähle. Der Wirtin Anna Dworak, Bahnhofstraße 50, wurde vor der Arbeiterbaracke des Gomonischadtes, wo sie Kraut holte, ein großer Leiterwagen gestohlen. Bei einem Wägenboden diebstahl in dem Hause Rangstraße 18 wurden

den Bergbauerfrauen Fischer und Metzger Wäschekäse im Werte von 20 Mark gestohlen. — Vom Hunger getrieben meldete sich ein flüchtiger russischer Kriegsgefangener bei der Wirtschaftsbefehlerin Demuth in der Vorstadt Kohlar 2. Der Ausreißer wurde wieder festgenommen und dem Wachkommando in Waldenburg überliefert.

al. Friedland. Das elektrische Licht setzte am Sonntag und Montag Abend aus bisher unbekannter Ursache aus.

? Ober Waldenburg. Von der Frauenhilfe. Auf dem letzten Vereinsabend der Frauenhilfe am Montag wurden 12 Konfirmanden beschenkt. Der Schriftführer, Pastor Blüner, gab darauf den Jahres- und Kassenbericht. Der Verein zählt 280 Mitglieder, die 338 Mk. feste Beiträge und 210 Mk. freiwillige Gaben an die Kasse zahlten. Für Wohltätigkeitszwecke hat der Verein im ganzen 815 Mk. ausgeben. Er veranstaltete Sammelzeichnungen für die 6. und 7. Kriegsanleihe, die 7700 Mk. eintrugen. Besonders empfohlen ward die Kriegspatenenschaft, für die mehrere Anmeldungen am Abend erfolgten.

Z. Nieder Salzbrunn. Die Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse fand am Sonntag nachmittag im Gasthof „zum goldenen Becher“ statt. Aus dem umfangreichen Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die Kasse den höchsten Umsatz seit ihrem Bestehen, nämlich 638 000 Mk., erzielte (im Vorjahre 501 504,96 Mk.). Die Zahl der Sparbücher beträgt 611. Die Spareinlagen betragen 172 120 Mk., Bestand 292 637 Mk.; die Auszahlungen beliefen sich auf 98 530 Mk. Die Einzahlungen auf Kontokorrent betragen 154 087 Mk., die Auszahlungen 106 812 Mk., mithin bleibt ein Guthabensfonds von 120 366 Mk. Der Provinzial-Genossenschaftskasse wurden 197 227 Mark überwiesen, während die Ueberweisung an die hiesige Kasse 77 896 Mk. betrug. Der Reingewinn des letzten Geschäftsjahres beträgt 2571,48 Mk. (2467,07 Mk.), und wurde verteilt: Reservefonds 500 bzw. 800 Mk., Betriebsrücklage 500 bzw. 880,44 Mk., Sterbekassenfonds 510 Mk., für örtliche Unterstüfungen 200 Mk. Der Reservefonds beträgt einschließlich der Zuschreibung 5716 Mk., Betriebsrücklage 6081,44 Mk., und Sterbekassenfonds 2300 Mk. Außerdem wurden den Mitgliedern 5 Prozent Dividende und 3 Prozent Superdividende vom Reingewinn des Geschäftsjahres mit 181 Mk. zugesprochen. Der Genossenschaft sind fünf Mitglieder beigetreten, so daß die im Jahre 1904 mit 29 Mitgliedern gegründete Kasse heute 121 Genossen zählt. An den sieben Kriegsanleihen beteiligten sich die Mitglieder der Kasse mit rund 181 900 Mk. Bei der letzten Kriegsanleihe wurden 20 000 Mk. gezeichnet, die Kasse beteiligte sich mit 10 000 Mk. Beschlossen wurde, in die Sterbelasse die Familienmitglieder der Genossen mit einzuschließen. Die ausstehenden Vorstand- und Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt.

Aus benachbarten Kreisen.

go. Rothendach. Diebstähle gemeinster Art wurden in letzter Zeit im Baderaum der Gustav-Grube ausgeführt, ohne daß es gelang, den Dieb zu ermitteln. Nunmehr ist es dem Polizeiergeanten Heinrich geklärt, denselben in der Person des Koksarbeiters Robert Burkert, Kolonie 2 wohnhaft, zu ermitteln. Der Beamte fand bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung des Diebes auf der Bodenplatte zwischen der Bodenlammerdecke und Bedachung 8 Paar wertvolle Schuhe, welche von Diebstählen herrührten. Ein dem Bergbauer Otto Hoffmann im Dezember im Werte von 20 Mark gestohlenes Hemd wurde auf dem Körper der Ehehälfte vorgefunden. Auch ein beim Schlepper August Scholz aus Wittgendorf gestohlenes Portemonnaie mit Inhalt, sowie ein Paar Socken hatte Burkert in seinem Besitz. Der Täter hat gestanden, weitere Portemonnaies mit Geld aus den Kleidern im Baderaum gestohlen zu haben.

Theater und Musik.

3. Wohltätigkeits-Konzert des Haude'schen Männerchors. Für das am 2. März im Saale der „Sorkauer Halle“ stattfindende Wohltätigkeits-Konzert des Deutschen Männerchors bekunden weite Kreise unserer Bewohnerchaft ein lebhaftes Interesse, das in der regen Nachfrage nach Eintrittskarten erfreulichen Ausdruck findet so daß mit Sicherheit auf ein volles Haus zu rechnen sein dürfte. Mit Rücksicht auf den guten Zweck der Veranstaltung ist das sehr zu begrüßen. Ein nicht geringer Anreiz zum Besuch des Konzerts liegt wohl auch darin, daß schon seit langer Zeit keine Gelegenheit gegeben war, Vorträge eines gut disziplinierten Männerchors zu hören. Nach dem uns vorliegenden Programm gliedert sich dasselbe in drei Teile. Während der erste Teil religiösen Charakter trägt, behandelt der zweite das Kunstlieb; der dritte Teil ist dem Volkslied eingeräumt. Siegt schon hierin eine mit wohlberechneter Absicht gewählte Abwechslung, so hat die Vortragsfolge eine solche noch weiter durch die Mitwirkung der Konzertsängerin Fräulein Elli Schöber und des Cellisten Carl Minge erfahren. Dadurch ist auch dem Konzert ein gewisses lokales Kolorit verliehen, das, wie wir hoffen, dem guten Zwecke der Veranstaltung förderlich sein und dem musizierenden Teil unserer Bewohnerchaft Gelegenheit geben wird, seinen „Totalpatriotismus“ zum Ausdruck zu bringen. Warum in die Ferne schweifen, sieh, das Gute liegt so nah!

Kunst und Wissenschaft.

Eine Stiftung für die Wissenschaft. Der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur in Breslau ist von Frau Sanitätsrat Olga Reichelt ein Vermächtnis von 50 000 Mark zugefallen.

Behrgänge an der Breslauer Universität über den europäischen Osten und Südosten. Auch in Breslau ist, wie an anderen preussischen Universitäten, mit der verstärkten Pflege der Auslandsstudien begonnen worden. Entsprechend der Lage und den besonderen Aufgaben Breslaus soll hier vor allem die Kunde des europäischen Ostens und Südostens eine Stätte finden. Geplant sind in erster Reihe Vortragszyklen, die ein weiteres, nicht nur studentisches Publikum in die Kenntnis des osteuropäischen Problems einführen sollen.

Zu Mitgliedern der Berliner Akademie der Künste sind der Maler Hans Thomas (Karlsruhe), der Zeichner Gulbranson (München), der Architekt Scholz (Nürnberg), der Architekt Jansen (Berlin) und der Bildhauer August Krause (Berlin) gewählt. Das „Berliner Tageblatt“ bemerkt: Damit zieht der erste Statistiker und der erste Vertreter der Stadtbaukunst in die Akademie.

Aus aller Welt.

** Die „Dividende“ einer Volksküche. Wie die „Zittauer Nachr.“ berichten, konnte in Hartau infolge reichlichen Ueberflusses seit Bestehen der dortigen Volksküche den Teilnehmern eine Dividende in Gestalt einer „Freiwoche“ gewährt werden. Die Speisemarken für diese Woche wurden unentgeltlich ausgegeben.

** Der Ringkämpfer Jakob Koch †. Einer der erfolgreichsten deutschen Ringkämpfer ist in Jakob Koch nach längerem schweren Leiden dahingegangen. Kochs größte Erfolge waren sein Sieg über Eberle im Zirkus Busch und über den Franzosen Pons im Berliner Wintergarten.

Frauenzeitung.

Der erste weibliche Schiffskapitän. Diesmal ist es nicht Amerika, sondern Italien, das sich einer beachtenswerten Errungenschaft rühmen kann. Dort hat vor kurzem der erste weibliche Schiffskapitän seinen Dienst begonnen. Es ist eine Elisa Belluomini aus dem Hafenstädtchen Viareggio. Am Strande des Meeres aufgewachsen und erzogen hatte die Jungfrau von Jugend auf ihr ganzes Rechnen darauf gerichtet, sich dem Seefahrerberuf zu widmen. Dieses ungewohnte Verlangen trug dem tüchtigen Mädchen nicht nur den Spott seiner Umgebung ein, sondern einige abergläubische Frauen erklärten sie sogar vom Teufel besessen. Ein erfahrener Seemann aus ihrem Bekanntenkreise legte für sie ein und so kam Elisa Belluomini auf eine Seefahrtschule, wo sie bald zu den besten Schülern gehörte. Jetzt ist sie Kapitän eines Frachtdampfers.

Der erste weibliche Pastor in den Niederlanden. Wie „Nieuw van den Dag“ berichtet, genehmigte der Kircherrat der Gemeinde Zutphen die Anstellung weiblicher Theologen an den dortigen Kirchen. Der erste weibliche Pastor in den Niederlanden wird bereits am 1. März dieses Jahres seine Amtswürde übernehmen.

Frauenarbeit und Kinderfürsorge. Das Kriegsam hat für den Ausbau von Anstalten zur Unterbringung von Kindern erwerbstätiger Mütter dem Kriegsaus-schuss zum Schutze arbeitsloser Kinder zunächst die Summe von 45 000 Mark überwiesen. An die Verteilung ist die Bedingung geknüpft, daß das Geld nur solchen Gemeinden zufließen darf, die ihrerseits an der Einrichtung solcher Anstalten mitwirken und Geldmittel zu dem gleichen Zweck zur Verfügung stellen.

Handel.

Marktpreise.

Freiburg, 26. Februar. Weislicher Höchstpreis Pro 100 kg weißer Weizen 28,50 Mk. Gelber Weizen 28,50 Mk. Roggen 26,50 Mk. Brau-Weizen 27,00 Mk. Guttergerste 27,00 Mk. Hafer 27,00 Mk. Kartoffeln 11,00 Mk. Heu 16,00 Mk. Rindfleisch 6,00 Mk. Krummstroh 4,50 Mk. Erbsen — Mk. Bohnen — Mk. Butter 1 kg 6,00 Mk. Eier 1 Schok vom Produzenten 15,00 Mk., vom Wiederverkäufer 18,00 Mk.

Reichs-Holzverteilungsstelle für Fußbekleidung e. G. m. b. H. Am 25. Januar 1918 ist in Berlin unter Beteiligung der bundesstaatlichen Regierungen, des Ueberwachungs-Ausschusses der Schuhindustrie, der Erbschuh-Gesellschaft m. b. H. und von Angehörigen der Schuhindustrie, der Holzbearbeitungs-Industrie und des Holzgroßhandels die Reichs-Holzverteilungsstelle für Fußbekleidung e. G. m. b. H. gegründet worden. Sie hat den Zweck, Holz, das ihr von den bundesstaatlichen Regierungen zur Verfügung gestellt wird, den beteiligten Industrien zur Herstellung von Gegenständen der Fußbekleidung zur Verfügung zu stellen. Die Genossenschaft ist ein gemeinnütziger Verein, dessen Gewinn nach Deckung der Unkosten und einer 5prozentigen Verzinsung der Einlagen der Genossen an das Deutsche Reich fließt. Die Geschäftsstelle der Genossenschaft befindet sich in München, zunächst Karlsplatz 8, III, wohin bis auf weiteres auch Anfragen zu richten sind.

Eine Berggesegnovelle in Oesterreich. Die österreichische Regierung brachte am Montag neuerlich im Abgeordnetenhaus einen Gesegentwurf, betreffend Abänderung des allgemeinen Berggesetzes, ein. Durch die neue Berggesegnovelle soll das Recht der Aufsuchung und Gewinnung von Kohle dem Staate vorbehalten werden, dem es überlassen bleibt, dieses Recht auf Zeit und Entgelt an andere Personen zu übertragen. Ferner wird dem Staate das Einlösungsrecht bezüglich der Besitzer des entzogenen oder von ihm aufgelaassenen Bergbaues eingeräumt, wenn in solchen Bergbauen das Vorhandensein von Kohle nachgewiesen ist.

„Mit der Fronte haben Sie kein Glück bei mir, Herr von Birkenbach!“ entgegnete sie, plötzlich in den kühnen Ton des Anfangs zurückfallend.

„Aber ich bin gar nicht ironisch!“ versicherte er, ein wenig unsicher.

„Um so besser. Vor meiner Gefährlichkeit brauchen Sie sich nicht zu fürchten!“

Eine geraume Zeit plauderte sie darauf mit ihrem Nachbar, einem jungen Doktor der Chemie, der ihr über Fabrikation von Waldgerüchen allerlei Interessantes zu erzählen wußte, so daß in einer allgemeinen Bewegungspause Volko auf eine Frage des Bräutigams ziemlich kleinlaut erklärte:

„Gewiß, sie ist ein sehr anziehendes Geschöpf, für das ich große Verehrung hege. Aber ich fürchte, es beruht nicht auf Gegenseitigkeit!“

„Ach bilde Dir nichts ein! Sie hat viel zu oft nach Dir gefragt, ehe Du da warst! Aber sie kann Dir doch nicht gleich um den Hals fallen!“ tröstete ihn Paul Theodor.

Da ging er mit neuem Mut an seinen Platz zurück. Paul Theodor suchte sich unterdessen sein Cousinchen Verda.

(Fortsetzung folgt.)

Bücherschau.

Klemmings Karte der Schiffverfehlungen unserer U-Boote, herausgegeben von Prof. Dr. Kettler, die soeben erschienen (Preis 1,50 M.), bildet den heute sehr zeitgemäßen Versuch einer kartographischen Zusammenfassung des Gesamtbildes der politischen und militärischen augenblicklichen Lage des Weltkrieges. Sie gibt auf Grund amtlichen Materials die Lage und Zahl der

Verfehlungen an, die Seegeschichte, die See-Sperrgebiete in ihrer neuen so sehr gesteigerten Ausdehnung, sowie die Staatsgrenzen vor Kriegsausbruch und ihnen gegenüber die heutigen Frontlinien der Bandheere; untereinander die Mittelmächte, die Verbandsstaaten und die neutralen Staaten, sowie die großen durch uns und die demgegenüber so geringen durch unsere Feinde besetzten Gebiete in Europa.

Tageskalender.

28. Februar.

1652: * der Astronom und Mechaniker Joost Bürgi, der Erfinder der Pendeluhr, in Säckingen († 1632). 1683: * der franz. Physiker Réaumur in La Rochelle († 1757). 1799: * der Theologe Ignaz Döllinger in Bamberg († 1890). 1812: * der Schriftsteller Berthold Auerbach zu Nordstetten in Württemberg († 1882). 1813: Vertrag von Kalisch zwischen Preußen und Rußland gegen Frankreich. 1853: * der Rechtslehrer und Ethiker Karl Otfry in Berdenberg b. Buchs, Schweiz († 1900).

Der Krieg.

28. Februar 1917.

Auf beiden Ancre-Ufern wurde von den deutschen Truppen freiwillig und planmäßig die vorderste Stellung geräumt und die Verteidigung in eine andere vorbereitete Stellung gelegt; die Entente sabelte zuerst von einem beginnenden deutschen Rückzug, wurde aber bald sehr kleinlaut. — In Rußland begann die innere Zerlegung mit der Drohung der Entente, daß der Finanzkredit Rußlands zu Schaden komme, wenn sich die innere Politik nicht ändere.

Die historische Entwicklung Bulgariens.

Wir lassen heute die Fortsetzung des gestern an dieser Stelle begonnenen interessanten Artikels über die historische Entwicklung Bulgariens folgen.

Karte 5 zeigt Bulgariens damalige Ausdehnung. Jetzt begann Bulgariens Niedergang. Zunächst verlor es die nordwestlichen Gebiete mit Belgrad an die Serben, desgleichen Mazedonien. Nach dem Tode Stefan Duschans, dessen serbisches Reich auseinanderfiel, bildeten sich aus den bulgarischen Teilen Mazedoniens die Fürstentümer Prilep und Welbutsch. Auch das alte bulgarische Stammland spaltete sich in drei Fürstentümer, Vidin, Tirnowo und das Klissenland am Schwarzen Meer. Diese einzelnen Länder konnten dem übermächtigen Druck der Türken nicht widerstehen und wurden nacheinander eine Beute des Siegers. Fünfhundert Jahre haben sie unter türkischer Herrschaft leben müssen, aber nichts hat vermocht, den Charakter des Landes und seiner Bewohner zu ändern. Und als dann das harte Joch sich zu lockern begann, und als vor allem in der Religionsfrage die Türkei gezwungen war, dem äußeren und inneren Druck nachzugeben und Zugeständnisse zu machen, erhob die bulgarische Kirche als eine der ersten wieder ihr Haupt, und unsere Karte des bulgarischen Exarchats gewiß genau, wie weit sich die bulgarische Kirche und damit bulgarische Sprache und bulgarische Art trotz aller Widerwärtigkeiten erhalten hatten. Nißch, Piroi und Welos werden in dem betreffenden Firman des Großherrn ausdrücklich als bulgarische Exarchien bezeichnet. Auch für Uestik, Monastir und Odrida ist der bulgarische Charakter ausdrücklich anerkannt worden. Wenn es hier zu einer Einsetzung bulgarischer Bischöfe nicht gekommen ist, so hat dies an Differenzen zwischen der Türkei und dem inzwischen befreiten Bulgarien gelegen. Karte 7 schildert das Bulgarien des Berliner Vertrages von 1878, das einen Teil der Dobrudscha an

Rumänien für das diesem genommene Besarabien geben und das Moravagebiet mit Nißch und Piroi an Serbien abtreten mußte, ohne daß seine Wünsche auf Mazedonien Berücksichtigung fanden. Karte 8 endlich zeigt Bulgarien, wie es zurzeit aussieht und der Angliederung der ehemals bulgarischen Gebiete in Nordost, West und Süd wartet.



Bulg. im Jahre 1230 unter Assen II. (nach der Befreiung)



Bulg. unter türkischer Herrschaft (Gebiet des bulgar. Exarchats)



Bulgarien im Jahre 1878 (nach dem Berliner Vertrage)



Bulgarien im Jahre 1916 (nach den Balkankriegen)

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 49.

Waldenburg, den 28. Februar 1918.

Bd. XXXV.

Verfaunt.

Roman von Hedavon Schmid.

Nachdruck verboten.

(22. Fortsetzung.)

Eine Woche vor der Böhnstädt'schen Silberhochzeit nahm Harald auf einen ganzen Tag offiziell Urlaub und fuhr nach Hamburg, um, wie er dem Konsul gesagt hatte, sich dort eine zum Verkauf stehende Segeljacht anzusehen.

Henrika sah ihn am selben Abend auf seinem gewohnten Platz im Theater.

Seine ungewöhnliche Blässe fiel ihr sofort auf.

Er wartete wie immer auf sie und Schimmeln vor dem Theater und begleitete sie bis an ihre Haustür. Bevor er ihr dort Lebewohl sagte, nahm er ihr noch einmal das Versprechen ab, am nächstfolgenden Tage mit ihm eine Autofahrt zu machen. Er hielt sich ein Mietauto, das stets zu seiner Verfügung stand.

Henrika hatte sich lange bitten lassen, bevor sie in diese Fahrten zu zweien in die nahe Umgebung der Stadt eingewilligt hatte. Doch als sie gemerkt, daß die langausgedehnten Spaziergänge Harald ermüdeten, daß sich gar auf ihnen hier und da sein Kopfweh eingestellt hatte, da war sie, ohne weiter viel nachzudenken, damit einverstanden, daß er sie in dem schmutzen, kleinen Auto abholte.

Es war ja schließlich gleichgültig — über sie beide wurde doch noch mehr als genug geredet.

Henrika lag lange schlaflos in dieser Nacht.

Haralds Art war so eigentümlich gewesen; sprunghaft lebhaft, und dann war er ganz plötzlich verstummt, so, als käme er über einen schweren, sorgenvollen Gedanken nicht hinweg.

Henrika trug ein Frühlingskostüm aus weißem Wollstoff und einen großen, weißen Hut mit langherabwallender, weißer Feder, als sie am frühen Nachmittag an Haralds Seite auf dem Wege, der nach Schwartau führte, davonfuhr.

Sie sah so wunderhübsch aus in dem fleidamen Kostüm, daß er seinen Blick nicht von ihr abwenden konnte.

Er würde sie sich von nichts und von niemand entreißen lassen — mochte Bruder Fred auch Himmel und Hölle in Bewegung setzen. Auch das drohende Gespenst, das ihn in der letz-

ten Zeit so oft gequält hatte, schreckte ihn heute nicht.

Er war wie in einem Rausch. Im Frühlingsrausch. Ueberall spürte man hier draußen den Frühling; an den frisch beackerten Feldern — aus den Kehlen der jubelnden Vögel klang er einem entgegen — Sonne, wohin sich der Blick wandte.

Harald hatte mit Absicht Schwartau als Ziel der Fahrt gewählt, den Ort, wo er Henrika zum allererstenmal begegnet war. Sie empfand, ohne daß er ihr eine Andeutung gemacht hatte, daß er mit dieser Fahrt heute einen bestimmten Zweck verband.

Angesichts der hellen Frühlingslandschaft kam eine weiche, träumerische Stimmung über sie.

Unter den entlaubten Baumkronen des Niesebuschs, des malerischen Waldes, wo die Buchen im Sommer ihre Zweige so dicht zueinander neigen, daß man im grünen Dämmer über den weichen rotbraunen Waldboden dahinschreitet, gingen Henrika und Harald Arm in Arm.

Auch hier überall Frühlingsdasein. Das Rauschen der Aue drunten auf der Wiese, das Murmeln der Quelle, wo sich die kleine Brücke über den Weg spannte.

Sie fanden einen Platz auf der Waldhöhe, von wo aus man den Blick bis zum sogenannten „Herenbusch“ hatte. Harald hatte Henrika gelegentlich von diesem Busch erzählt: man war wie verzaubert, wenn man seine Schritte dort hinein gelenkt hatte, es war immer, als ginge jemand hinter einem drein, und wenn man sich umwandte, so war — niemand da.

Träumerisch schaute Henrika in das tiefe Tal hinab.

War sie denn nicht auch wie verzaubert? Immer hatte sie die Empfindung, als schreite ein schicksalsschweres Verhängnis auf sie zu — und wenn sie es mit nüchternen Blicken betrachtete, so waren alles bloß Ausgebirten ihrer lebhaften Phantasie.

Leise, ganz leise und melodisch läuteten die Herdenglocken drunten in den Koppeln — dann plötzlich durchschnitt ein lauter Pfiff die Stille. Drüben auf der Gutiner Straße jagte ein Eisenbahnzug dahin.

Da packte Henrika wiederum die unbegreifliche Sehnsucht, wie gestern im Bergen'schen Zimmer: „Wer doch hinausfahren könnte ins Leben — ohne rechtes Ziel, nur dem Wunsch des

Augenblickes gehorchend", sprach sie unwillkürlich leise, wie zu sich selber redend, vor sich hin.

Da ergriff Harald sanft ihre Hände, führte sie zu einer Bank dicht am Rande des Abhanges, der von kahlem Strauchwerk, an dem die Knospen aber bereits schwellen, bestanden war.

"Komm, Henrika, ich muß mit Dir reden."

Und dann, ihre Hände fest in den seinen haltend, sagte er ihr alles.

Fred Dearue war ohne seine Mutter zu dem Böhnstädt'schen Familienfest eingetroffen.

Die Baronin litt an den Folgen einer heftigen Erkältung, konnte nicht einmal ihr Zimmer verlassen, geschweige denn eine Reise antreten und ein großes Fest mitmachen.

Fred hatte mit Absicht seinem Bruder den Zeitpunkt seines Eintreffens in Lübeck nicht mitgeteilt.

Er wollte Harald überraschen — überrumpeln.

Vielleicht würde dies dazu beitragen, daß es ihm gelang, endlich dahinter zu kommen, welcher Gestalt Haralds Beziehungen zu Henriette Santen waren. Er hatte Erkundigungen über die Sängerin einziehen lassen. Sehr behutsam, um keinerlei Mißdeutungen zu erregen. Das Urteil über Henriette Santen hatte außerordentlich günstig gelautet — doch war ihr Name in Verbindung mit dem des Baron Strodtmann genannt worden.

Fred wußte, daß jegliche strengere Maßnahme seinerseits bei seinem Bruder auf einen erbitterten Widerstand stoßen würde. Es hieß für ihn also, wollte er Harald aus den Banden der verführerischen Person lösen, außerordentlich vorsichtig und diplomatisch zu Werke gehen. Er, Fred, hatte seinen ersten Liebestraum seiner Stellung und seinem Namen geopfert, obwohl dieses Opfer gar nicht unbedingt notwendig gewesen wäre, Harald durfte es nicht so weit kommen lassen, daß eine richtige Theaterprinzessin sich in die Familie eindrängte.

Fred war mit dem Vormittags Schnellzuge in Lübeck eingetroffen und saß nun, nachdem er seine Kleidung gewechselt hatte, hinter einer Zeitung unten im Speisezimmer im Hotel „Hamburg". Er wartete auf sein bestelltes warmes Frühstück.

An einem der Tische nebenan ging zwischen einigen jungen Leuten — augenscheinlich Lübecker Patriziersöhnen — die Unterhaltung lebhaft hin und her.

Anfangs achtete Fred nicht darauf, was dort gesprochen wurde — es war vom Turf die Rede — vom Segel- und Flugspport. Dann fiel plötzlich ein Name, der ihn jäh aufhorchen ließ.

"Heute früh ist die Santen abgereist", sagte einer der jungen Leute.

"Na, Sie brauchen doch wahrlich deswegen keinen Trauertrepp anzulegen, Börsdorf. Sie hat die junge Dame ja seinerzeit eilig abfallen lassen, als Sie sie zum Souper in die „Rose" im Ratskeller einluden", rief jemand neckend.

"Sie war eben schon in festen Händen."

"Es heißt, daß sie verlobt sind."

"Ach was, verlobt . . . Seeres Gerede. Strodtmann wird sich schön hüten . . . Dazu sind diese Operettenprinzessinnen doch da, daß man ihnen den Hof macht."

"Strodtmann war heute früh natürlich auf der Bahn?"

"Natürlich — selbstredend. Mit 'nem Rosenbusch vom Anfang eines soliden Autorades. Sehr korrekter Abschied. Die scheußliche à la Papagei aufgedonnerte Duenna bekam auch beinahe einen Handkuß von ihm."

"Also Schluß jetzt. Konsul Böhnstädt wird zufrieden sein, daß er von nun an voraussichtlich seinen Volontär doch dann und wann in den Kontorstunden zu Gesicht bekommen wird. Kann dem Strodtmann übrigens seine Passion nicht verdenken. Vertauselt schöne Person. Die Augen! Na — und überhaupt Nase. Also, weihen wir dem „verflossenen Stern" ein stilles Glas."

"Alles was recht ist", griff ein anderer den Faden des Gesprächs auf, „weder die Santen noch Strodtmann haben sich, genau genommen, irgendetwas, was der öffentlichen Meinung Grund zu einem Verdammungsurteil gibt, zuschulden kommen lassen. Es kommt bei manchen Dingen ja bloß darauf an, ob man sie durch eine bössartige Brille betrachtet oder nicht."

"Für die Santen wäre ich jederzeit bereit, einzutreten", nahm der junge Börsdorf, ein Senatorensohn, das Wort, „umso mehr, da sie meine recht dreiste Souperereinkladung ins chambre separee ausgeschlagen hat — und das in einer durchaus damenhaften Weise. Also kein Wort weiter über Fräulein Santen, wenn ich bitten darf. Unser Theater verliert viel an ihr. Sie ist eine gottbegnadete Künstlerin — auch die Operette braucht „vom Genius Gefüßte".

"Bravo, Börsdorf, nachtragend sind Sie nicht, das ist hübsch von Ihnen", hieß es.

Fred verzehrte mit einer so gleichgültigen Miene sein Beefsteak, als horche er nicht angestrengt auf jedes Wort, das drüben am Tische fiel.

Dann wurde ihm ordentlich leicht ums Herz. Die Sache mit der Santen hatte also, wie es schien, ein Ende erreicht. Gott sei Dank, vielleicht würde Harald nun unter den Töchtern der Stadt Umschau halten. Fred selber war halb und halb dazu entschlossen, dem Bruder in dieser Hinsicht mit gutem Beispiel voranzugehen. Jetzt

bot sich ihm die passendste Gelegenheit dazu, sich von Irmgard Böhnstädt endlich das Jawort zu holen.

Silberhochzeit im Hause und Verlobung der einzigen Tochter — das gab einen hübschen Abschluß.

Fred traf Harald nicht zu Hause. Der Diener meldete ihm, der Herr Baron wären auf der Generalprobe bei Konsul Böhnstädt's.

Fred hielt in dem eleganten Junggesellenheim Umschau, ob nicht irgendwo Henriette Santens Bild zu erblicken wäre. Doch er vermochte nirgendwo die Photographie der Sängerin zu entdecken — auf Haralds Diplomaten Schreibtisch standen bloß in einem dreiteiligen silbernen Rahmen die Bilder seines verstorbenen Vaters, seiner Mutter und seines Bruders.

"Ich werde den Herrn Baron hier erwarten", bedeutete Fred den Diener, und ließ sich in Haralds Schreibzimmer in einen der Klubessel nieder.

Vor ihm auf einem Marmortischchen lag ein Kurzbuch, zwischen das ein Papiermesser geklemmt war.

Mechanisch schlug Fred die betreffende Stelle auf.

Die Züge nach Hoek van Holland standen hier vermerkt.

Eine Viertelstunde später erschien Harald und zeigte sich sehr überrascht, seinen Bruder bereits vorzufinden.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kuß auf Reisen.

Humoreske von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Es dauerte noch eine ganze Weile, ehe Volkos Tischdame sichtbar wurde. Eine vornehme Lieblichkeit lag in ihrer Haltung. Die schlank Gestalt trug eine meergrüne Robe, mit einer köstlichen Fülle zarter Cremespitzen garniert. Eine kostbare Nadel funkelte am oberen Rande des Ausschnitts. Das dunkle Haar über dem etwas erregten, an Marat'sche Schönheiten erinnernden Antlitz zeigte sich in einer Frisur, die den Schab dieses natürlichen Schmuckes in einem reichen Knoten mit einem bezaubernd wirkenden Stirnüberhang von regellos scheinenden Locken voll zur Geltung kommen ließ.

Volkos mußerte seine schöne Tischdame verstoßen, als sie über die Schwelle trat. Ein wunderliches Herz klopfen überfiel ihn. Ihm war, als sähe er dieses liebliche Antlitz nicht zum erstenmal. Und doch erschien es ihm fremd, als er nun, von Paul Theodor geleitet, vor ihr stand und seine ritterlichste Verbeugung machte.

"Hier, liebes Cousinchen, stelle ich Dir Deinen Tischherrn vor!" erklärte der Bräutigam. Er hatte es offenbar eilig, wieder an die Seite seiner Braut zu kommen. "Er ist von Natur ein bißchen schwächern, der brave Volkos. Aber er tau auf, wenn man ihn recht nett behandelt! Und das tust Du hoffentlich! — So, lieber Freund, nun zeig' Dich von Deiner besten Seite! Ich habe Dir die schönste und geistvollste von Anne-

lores Bräutigamsform ausgeführt. Erweise Dich der Ehre würdig und laß Deinen Big einmal vier-spännig fahren! Unterhaltet Euch gut, Kinder! Eure Plätze wist Ihr ja! Ich habe noch andere Pflichten!"

Und fort war er. Zu ihr hin natürlich.

Volkos hatte reichlich Zeit, sich um eine Anknüpfung zu einem möglichst anregenden Gespräch zu bemühen. Denn sie hatten sich kaum gesetzt, als kleine, gewandte Mädchen einen sehr mißlichen Reigen aufführten, der alle Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Mit der Ueberreichung des Brautschleiers endete das entzückende Spiel, dessen letzte Gruppe von einem Amateur mit Blicklicht festgehalten wurde. Unter dem Verebben des regen Händeklatschens sagte Volkos endlich zu seiner sehr ernst blickenden Nachbarin: "Sie haben vorhin auch einen Vortrag gehalten, der allgemeine Bewunderung erregt hat! Ich bebauere es lebhaft, zu spät gekommen zu sein, mein gnädiges Fräulein!"

Sie wurde rot und lächelnd verlegen. "Wahrscheinlich hatten Sie Wichtiges zu tun!" antwortete sie dann kurz.

Die schöne Gerda macht vorläufig nicht eben viel Federlesens mit dir! dachte er, ein wenig geärgert. Aber er fand sie viel zu reizvoll, um sich dadurch etwa abstrachten zu lassen.

"Ich hatte Gratulationspflichten", begann er zu erzählen. "Eine alte Dame, mit meiner Mutter von Jugend an befreundet, begeht heute ihren fünfundsiebzigsten Geburtstag. Der habe ich Gesellschaft beim Abendbrot geleitet. Sie ist durch schwere Gicht seit Monaten aus Zimmer gefesselt."

"Ah, ist das etwa Frau Gerichts-rätin Denschel?" forschte Gerda von Doblach, nun doch interessiert.

"Allerdings!" bestätigte er.

"Dort war ich auch schon heute! Es ist eine weltläufige Taube von mir!"

"Schade, daß wir uns nicht dort schon kennen gelernt haben!"

"Dann hätten Sie früher kommen müssen, Herr Leutnant!"

"Ja, wenn man Pech hat!" klagte er mit einem drohenden Blick aus seinen ehrlichen, stahlgrauen Augen. "Mir ist übrigens, als ob ich Ihnen anderswo schon einmal begegnet sein müßte, Fräulein von Doblach."

Sie sah ihn prüfend an, und eine feine Rote krieg ihr ins Antlitz, ehe sie entgegnete:

"Vielleicht in unserem früheren Leben! Auf einem anderen Stern! Wer kann's wissen!"

"Nein, nein", wehrte er ab. "Es ist keine phantastische Träumerei von mir! Ich rättele schon so lange an Ihrem Gesicht herum, wie ich das Vergnügen habe, an Ihrer Seite zu sitzen!"

"Aber ich wüßte wirklich nicht, wo das gewesen sein könnte", bemerkte sie, leise verwirrt, und senkte ihren Kopf auf den Obstteller, der vor ihr stand.

"Ich leider auch nicht. Und das ärgert mich!"

"Vielleicht narret Sie auch nur eine zufällige Ähnlichkeit!" meinte sie, den Kopf wieder aufrichtend, mit offenbar neu gewonnener Fassung. "Man wird es und zu doch sehr leicht für jemand anders angesehen!"

"Es muß wohl so sein!" meinte er zustimmend. "Aber, um auf Ihren Vortrag zurückzukommen: Wollen Sie mir nicht wenigstens verraten, worauf er hinausging?"

Sie wurde aufs neue rot, was ihr einen Schimmer von lieblichster Mädchenhaftigkeit verlieh und ihn mit herzlopfendem Wohlgefallen erfüllte.

"Es war ein kleiner Scherz", gab sie Auskunft, „der mit Ueberreichung eines Uhrpendel's an die Braut endete!"

"Ah, also eine Art Aufreizung, die Herrschaft an sich zu reißen und den armen Paul Theodor zu knechten? Sie sind ein recht gefährliches junges Fräulein, will mir scheinen!"

angekündigten Programme, die Umwandlung der Weiden in Zuckerrüben, die Steigerung des Eisenerz-Bergbaues und das wichtigste dieser Programme, die Steigerung des Schiffbaues, zu einer herben Enttäuschung geführt haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Februar.

Die schlesischen Nationalliberalen für das gleiche Wahlrecht. Der Vorstand des nationalliberalen Provinzialverbandes für Schlesien hat am Sonntag unter Vorsitz des Landtagsabgeordneten Grund in Breslau getagt und sich nach einem eingehenden Vortrag des Abgeordneten von Nächstofen in einer einstimmig angenommenen Erklärung für die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen ausgesprochen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die Befreiung von Trapezunt.

Der türkische Seeresbericht.

Konstantinopel, 27. Februar. Das Kriegspressequartier teilt u. a. mit: Im Laufe des 24. Februar wurde auch Trapezunt von dem Druck der Räuberbanden befreit. Unsere zum Schutze ausgesandten Truppen marschierten in Kolonnen durch die Stadt und verfolgten die nach Osten fliehenden Banden. Unsere Truppen drangen auch in die Stadt Ramahatun ein, deren größter Teil von Banden eingeschloffen ist.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus

Am Dienstag eine gemeinsame Beratung der Vertreter der Polen, Tschechen, Slowaken und Italiener über die gegenwärtige politische Lage. Die Parteien des Herrenhauses hielten heute gleichfalls Beratungen ab. Wie verlautet, beschloßen die Verfassungskomitees, in der morgigen Plenarsitzung des Herrenhauses eine Entschließung einzubringen, worin dem Grafen Czernin das Vertrauen ausgesprochen und das Festhalten an dem Bündnis mit Deutschland betont wird. Die Resolution wird gemeinsam und im Einvernehmen mit der Mittelpartei des Herrenhauses eingebracht werden.

Aus der Provinz.

Breslau, 27. Februar. Ungefähr 3000 Zentner Armentkohle sind in diesem Winter bisher von der Breslauer Stadtmilchion versteuert worden. — Pelzdiefbstahl. In einem Weimhause ist am 20. Februar ein Damenpelz im Werte von 5000 Mark und ein Herrenüberpelz im Werte von 800 Mark gestohlen worden.

Warmbrunn, 27. Februar. Ein merkwürdiger Dieb. Vor kurzer Zeit benutzte in einer hiesigen Zigarrrenhandlung ein hier ansässiger, aus Böhmen stam-

mender Handwerksmeister die Fremdschafft mit dem Geschäftsinhaber dazu, Tausende von Zigaretten und Zigarren verschwinden zu lassen, die teilweise bei einer Hausdurchsuchung nebst anderen aus einer Fabrik gestohlenen Gegenständen aufgefunden wurden. Nachdem ihm ein Selbstmordversuch mißglückt war, hat der Dieb sich nun zur österreichischen Armee gemeldet und ist bei ihr eingestellt worden.

Lauban, 27. Februar. Zu dem rätselhaften Tode des Dienstmädchens Bachmann, das bekanntlich in Kersdorf unter verdächtigen Umständen erhängt aufgefunden wurde, ist mitzuteilen, daß der Leichengräber am Kopfe der Leiche Verletzungen festgestellt hat, die auf einen Kampf zwischen der Bachmann und einer anderen Person schließen lassen. Es soll nunmehr eine Sezierung der Leiche erfolgen. Gegen eine bestimmte Person haben sich bereits Verdachtsgründe gebildet.

Sagan, 27. Februar. Schwer verbrannt hat sich beim Trocknen ihrer Kleidung an einem offenen Feuer die Arbeiterin Berger aus Teichdorf. — Der Tod im Wasser. Die 16jährige Margarete K. ist als Leiche aus dem Bober gezogen worden.

Klein, 27. Februar. Erstickt sind infolge Ausströmung von Kohlendioxid eine Frau und ein Kind in Karfchin.

Hahnd, 27. Februar. In den Schacht gestürzt ist in Dübenschlaggrube der 15 Jahre alte Arbeitsjunge Barisch.

Von den Lichtbildbühnen.

*) Orient-Theater. Der von berühmten Roman des Engländers Oscar Wilde: „Das Bildnis des Dorian Gray“, gelesen hat, dem wird die Idee des augenblicklich auf dem Programm des Orient-Theaters stehenden Filmwerkes „Die Spur seiner Sünden“ sehr bekannt vorkommen. Tatsächlich hält sich dieses Stück, von einigen unwesentlichen Unterschieden abgesehen, an die Handlung dieses Romans, in dem geschildert wird, wie an einem jungen Manne, der die äußere Schönheit eines Apoll, aber die Seele eines Teufels hat, trotz seines ausschweifenden Lebens und anderer damit im Zusammenhang stehender Verbrechen die Spur dieser Sünden äußerlich nicht erkennbar ist, sondern sich nur an seinem gemalten Portrait zeigt. Der Film ist sehr sehenswert und zeigt in der Ausgestaltung der Bilder stärkstes Raffinement. — In dem heiteren Lustspiel „Der lustige Journalist“ fördert das Mißgeschick eines Verichters, der durch Verwechslung der Photographien eines Fürsten und eines „Gentleman-Diebes“ Szenen größter Wirrungen und Irrungen hervorruft, die heitere Stimmung der Zuschauer aufs beste. — Von Freitag ab ist Penny Porten wieder im Orient-Theater vertreten.

Das Union-Theater hat auf 2 Tage einen neuen Waldemar Pflander-Film: „Der gefesselte Sieger“, das Lebensschicksal eines Filmkünstlers, und „Prinz Sam“, ein entzückendes Lustspiel in drei Akten mit Ossi Oswalda und dem beliebten Ernst Lubitsch in den Hauptrollen auf sein Programm gesetzt.

Wettervorhersage für den 28. Februar:

Unbeständig, streichweise Niederschläge, Temperatur wenig verändert.

Letzte Nachrichten.

Südbad—Reval.

Südbad, 27. Februar. Die Handelskammer zu Südbad hat an das Revaler Börsekomitee folgende Drohung gerichtet:

Vom Hause der Südbader Kaufmannschaft, von Südbads Rathaus, seinen Schiffen und ragenden Siebelsflutern heute alle Fahnen und Wimpel. Soll starken Mitlebens gedenkt Südbads Kaufmannschaft in herzlicher Freude der Stunde der Befreiung Revals vom Bande blutiger Gewalt Herrschaft. Alle unsere Herzen vereinigen sich in dem heißen Wunsche, daß ein ganz neuer Schutzbund enger und unverbrüchlicher als die alte Hansa, die baltische Küste mit ihrem deutschen Hinterlande innig verknüpfen und zur Entfaltung kraftvoller sprühenden neuen Lebens starke dauernde Grundlagen schaffen möge.

Die Handelskammer zu Südbad,
Dimpler. Dr. Wallroth.

Letzte Lokal-Nachrichten.

* Bezug von Auszugmehl. Mit dem 4. März 1918 beginnend kann außer Roggen- und Weizenmehl auch Auszugmehl gegen Brotartenabschnitte bezogen werden. Zum Bezuge berechtigt sind Franke Personen, die ausweislich eines ärztlichen Attestes, welches durch die zuständige ärztliche Prüfungsstelle nachgeprüft sein muß, Weizenmehl niedriger Ausmahlung unbedingt nötig haben. Wer Auszugmehl kaufen will, hat zunächst bei dem zuständigen Magistrat, Gemeinde- bzw. Gutsvorsteher unter Vorlage des gedachten Attestes eine Bescheinigung zu beantragen, aus der hervorgeht, wieviel Gramm Auszugmehl wöchentlich ihm zustehen. Der Kleinhandelshöchstpreis ist auf 30 Pfg. je Pfund festgesetzt.

Druck und Verlag: Ferdinand Domes's Erben
(Geschäftsleitung: D. Dietrich).
Verantwortlich für die Schriftleitung: Helmut Plätz,
für Redakteur und Inserate: G. Anders,
sämmtlich in Waldenburg.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl. Froburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufes von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst
Übernahme von Vermögensverwaltungen,
insbesondere von solchen Personen, die infolge Krieges
verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen
Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erb-
schafftsforderungen und Übernahme des Amtes
als Testamentsvollstrecker.
Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen
Transaktionen.

Die Auszahlung der Kriegsfamilien-Unterstützungen

für die 1. März-Hälfte durch die Stadthauptkasse findet statt:
für die Buchstaben A—K am Freitag den 1. März 1918,
L—Z am Sonnabend den 2. März 1918,
vormittags von 8—12 Uhr.

Etwasige Veränderungen (Mißlehr des Ehemannes, Tod eines Familienmitgliedes usw.) sind dem Magistrats-Büro sofort mitzuteilen.

Waldenburg, den 25. Februar 1918.

Der Magistrat.

Der Süßstoff

für gewerbliche Betriebe kann bei der Firma Friedrich Kammol, Freiburger Straße, empfangen werden.
Waldenburg, den 27. Februar 1918.

Der Magistrat.

Aufgebot.

Die verw. Frau Berta Jaknat geb. Schubert in Berlin, Hagelbergerstraße Nr. 37/38, Aufgang D. II., und die verw. Frau Ida Wilke geb. Schubert in Berlin, Urbanstraße 49, vertreten durch den Justizrat R. Schumacher in Berlin, Eichhornstraße 6, haben beantragt, ihren Bruder, den am 1. November 1886 geborenen, zuletzt — bis 1886 — in Weißstein Kreis Waldenburg in Schlesien wohnhaft gewesenen und seitdem Verschollenen Hermann Schubert, Sohn des Tuchhändlers und Altwarenhändlers Wilhelm Eduard Schubert und der Johanna Helene Schubert geb. Niepel, für tot zu erklären.

Der Verschollene wird hiermit aufgefordert, sich spätestens in dem auf

den 15. November 1918, vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht (Freiburger Straße Nr. 10, II. Stock, Zimmer Nr. 23) anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls keine Todeserklärung erfolgt.

An Alle, die Auskunft über Leben und Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermine dem Gericht Anzeige zu machen.

Waldenburg in Schlesien, den 22. Februar 1918.

Königliches Amtsgericht.

Dittmannsdorf.

Die Zucker- und Milcharten für Monat März gelangen Donnerstag den 28. Februar 1918, vormittags von 8 bis 10 Uhr, zur Ausgabe.

Dittmannsdorf, 26. 2. 18.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf. Butterkundenbücher.

Die ab 4. März 1918 geltenden Butterarten sind zur Neueintragung in ein Kundenbuch in einer Butterverkaufsstelle am Freitag den 1. März 1918 vorzulegen. Wer die Neueinschreibung in der angegebenen Frist unterläßt, läuft Gefahr, in der Woche vom 4. bis 10. März 1918 nicht mit Butter versorgt zu werden. Bei der Neueintragung am 1. März 1918 ist eine besondere Genehmigung zur Umschreibung in eine andere Butterverkaufsstelle nicht erforderlich.

Die Inhaber der Butterverkaufsstellen haben die Kundenbücher aufgerechnet am 2. März 1918 vormittags im hiesigen Lebensmittelamt abzugeben.

Nieder Hermsdorf, 27. 2. 18.

Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Viehählung.

Am 1. März 1918 findet eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Feder- und Geflügelvögel erstreckt. Sie erfolgt durch die Herren Bezirksvorsteher und dient das Ergebnis lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung, sowie der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, nicht aber Steuerzwecken. Insbesondere soll dadurch ein Einblick in die Fleischmengen gewonnen werden, die durch die heimische Viehzucht für die Volksernährung verfügbar werden.

Nach § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 wird die Nichterfüllung der Anzeigepflicht, wie auch die Erstattung falscher und wissentlich unrichtiger Angaben mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen“ erklärt werden.

Dittersbach, 26. 2. 18.

Gemeindevorstand.

Rehmwasser.

Auf Beschluß des Bundesrats findet am 1. März d. J. im Deutschen Reich eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Feder- und Geflügelvögel erstreckt. Ich ersuche, den Herren Zählern, die als Beauftragte der Gemeindebehörde erscheinen werden, vollständige und wahrheitsgetreue Angaben zu machen, indem ich auf § 4 der Bundesratsverordnung vom 30. Januar 1917 (RGBl. S. 81) hinweise, der lautet:

„Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 4. November 1918 aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen“ erklärt werden.“

Rehmwasser, 26. 2. 18.

Gemeindevorsteher.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der Expedition des Waldenb. Wochensblattes.

Hochwald □ J. O. O. F.
Donnerst. d. 28. 2., ab 8^{1/2} U.
A. □

Neukendorf.

Mit dem 1. März d. J. werden neue Milcharten ausgegeben. Die Inhaber derselben haben sich sofort nach Empfang der Karten bei ihrem Lieferanten in das Kundenbuch eintragen zu lassen. Die Milchverkäufer haben die unteren Abschnitte der Milcharten abzutrennen und zu unterschreiben. Die Abschnitte sind alsdann bis zum 3. jeden Monats abzuliefern, und zwar:

- von den Milchhändlern, mit den grünen Milchberichten, an die Kreisfettstelle, Firma Friedrich P. P. P., Neu-Weißstein,
- von Binnwirten, mit der laufenden Nummer des Melkbuches versehen, im Amtsbüro.

Die Ausgabe der Milcharten für nächsten Monat erfolgt Sonnabend vormittags von 10 bis 11 Uhr.

Neukendorf, den 26. 2. 18.
Der Gemeindevorsteher.

Neukendorf.

Sonnabend den 2. März cr., vormittags von 10 bis 11 Uhr, werden im Gemeindebüro die Zucker- und Kaffeegewinnungsmittel ausgegeben.

Die Herren Hausbesitzer bzw. Stellvertreter werden um pünktliche Abholung und Verteilung an ihre Hausbewohner ersucht. An Kinder erfolgt keine Ausgabe.
Neukendorf, den 26. 2. 18.
Gemeindevorsteher.

Einzelne Dame sucht hübsche 2-Zimmer-Wohnung in besserem Hause. Offerten unter A. L. in die Exp. d. Bl.

Herzlichen Dank

allen für die gütige Teilnahme und die schönen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, sowie auch Herrn Pastor Büttner für seine Trostsworte am Sarge des Entschlafenen.

Waldenburg, den 27. Februar 1918.

Die trauernde Gattin **Auguste Krause.**

Danksagung.

Für die mir erwiesene herzliche Teilnahme bei dem Tode meines lieben, unvergeßlichen Vaters sei allen herzlich Dank gesagt. Ganz besonderer Dank für die zahlreiche Grabebegleitung, Herrn Pastor Arndt für die tröstenden Worte, dem Kirchenchor für die erhebenden Gesänge, sowie der wohlöbl. Gemeinde-Vertretung. Herzlichen Dank auch für die schönen Kranzspenden.

Bretzenhain.

Selma Schneider, geb. Werner.

Von Montag den 4. März 1918 ab ist meine Kanzlei **Scheuerstrasse No. 19 (Gasthof zur Krone)**

wieder an sämtlichen Wochentagen während der üblichen Geschäftsstunden geöffnet.

Ganse,

Rechtsanwalt und Notar,
Waldenburg i. Schl.

Nieder Hermsdorf.

Verkauf von Kohlrüben.

Donnerstag den 28. Februar 1918, früh von 8-11 Uhr, findet im früheren Ehrig-Gut ein Verkauf von 300 Zentnern gelben Kohlrüben an Ortseinwohner statt. Die Kohlrüben werden in Mengen von 1/2 und 1 Zentner zum Preise von 4 Mark und 8 Mark abgegeben. Die Bescheinigungen hierfür sind vorher gegen Hinterlegung des Geldbetrages im Lebensmittelamt zu lösen.
Nieder Hermsdorf, 25. 2. 18. Gemeindevorsteher.

Althain.

Gemäß § 54 der Verbandsgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 scheiden mit Ende März d. J. aus der hiesigen Gemeindevertretung aus:

a) in der III. Abteilung:

Gasthofbesitzer Karl Jkkel, durch Ablauf der Wahlperiode;

b) in der II. Abteilung:

Hausbesitzer Josef Esler, durch Ablauf der Wahlperiode;

c) in der I. Abteilung:

Hausbesitzer Traugott Fohst, durch Ablauf der Wahlperiode.

Zur regelmäßigen Ergänzung der Gemeindevertretung habe ich einen Wahltermin auf

Donnerstag den 14. März 1918, nachmittags von 4 Uhr ab,

im „Gerichtstretscham“ hier selbst anberaumt, und zwar:

für die III. Abteilung von 4 bis 5 Uhr,

II. „ „ „ von 5 bis 5 1/2 Uhr,

I. „ „ „ von 5 1/2 bis 6 Uhr.

Wahlberechtigt sind nur diejenigen Personen, die in der Wählerliste von 1914 verzeichnet und noch hier wohnhaft sind.

Auf Grund der königlichen Verordnung vom 7. Juli 1915 ist durch Gemeindebeschluss angeordnet, daß von einer Aufstellung, allgemeinen und Einzelberichtigung, sowie Auslegung der Liste der stimmfähigen Gemeindeglieder abgesehen und bei den jetzt vorzunehmenden Wahlen die letzte endgültige Liste zur Grundlage zu legen ist. Da nach § 52 der Verbandsgemeindeordnung mindestens zwei Drittel der Mitglieder der Gemeindevertretung (d. h. einschließlich Gemeindevorsteher und Schöffen) Angehörige sein müssen, so darf bei 12 Mitgliedern die Zahl der Nichtangehörigen nur 4 betragen.

Nach dem Ausscheiden ist in der Gemeindevertretung nur ein Nichtangehöriger vorhanden und können somit bei der bevorstehenden Ergänzungswahl von jeder Abteilung je ein Nichtangehöriger gewählt werden. Bemert wird ferner, daß die Wähler bei den Wahlen nicht an die Mitglieder ihrer Abteilung gebunden sind, und daß ausschließlich Angehörige gewählt werden können, da die Wähler zwar gesetzlich berechtigt, nicht aber verpflichtet sind, Nichtangehörige zu wählen. Wiederwahl der Ausscheidenden ist zulässig.

Althain, 26. 2. 18.

Gemeindevorsteher.

Damen-Hüte

z. Umpressen, Färben u. Modernisieren
bitte rechtzeitig mir zu überweisen.

Neueste aparte Formen!

Otilie Krüger

Fernruf 545 Gartenstrasse 26 Fernruf 545

Tischlergesellen

sucht **Ernst Vogt,**
Möbelfabrik, Waldenburg,
Töpferstraße 11.

Ein Kellnerburische,

Sohn achtbarer Eltern, kann sich
in beiden Bahnhofsirtschaft
Dittersbach in Schles.

Kommunion-Geschenke

Gebetbücher, Rosenkränze, ernste Unterhaltungsschriften
in reicher Auswahl.

E. Meltzer's Buchhandlung, Ring 14.

Hoher Verdienst

durch leicht ausführbare Nebenbeschäftigung.

Kein Risiko.
Auch für Frauen und Kriegsverletzte.

Gesl. Anerbieten unter 850 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Klempnergesellen

stellt ein

Anton Fuchs,

Klempnermeister.

Guten einfachen

Gärtner,

der den Gemüsebau versteht und den Park in Ordnung halten kann, sucht

Schloß Krausendorf,

bei Landesgut i. Schl.

Putzmacherin,

gewandte Garniererin, für bald oder später gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

1 Lehrling

bald gesucht

Blumenhalle, Friedl. Str. 11.

Gesucht

zum 1. April c. ein älteres, zuverlässiges

Dienstmädchen,

das auch mit der Küche Bescheid weiß.

Franz Herzog,

Töpferstraße 30, I.

Ein Bedienungsmädchen

gesucht.

Feyer, Auenstr. 1, II.

Saal der Gorkauer Halle.

Sonnabend den 2. März, abends 8 Uhr:

Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten der Kriegerwaisen hiesigen Kreises,

veranstaltet vom

Haude'schen Männerchor,

unter gütiger Mitwirkung von

Frl. Eill Schober (Sopran) und **Herrn Carl Minge** (Cello).

Am Klavier: **Fräulein Lena Jung.**

Numerierte Plätze zu 1,00 M. einschl. Programm, Schüler- und Stehplätze 60 Pf. in E. Meltzer's Buchhandlung (G. Knorrn). Umtausch der Bons ebenfalls.

Union-Theater.

Unwiderruflich nur 2 Tage!

Mittwoch u. Donnerstag:

Waldemar Psilander,

der große nordische Künstler,
in seinem neuesten großen Werk:

Der gefesselte Sieger

Lebensschicksale eines großen Filmkünstlers

in 4 ergreifenden Akten.

Außerdem:

Prinz Sami.

Ein entzückendes Saktiges Lustspiel mit

Ossi Oswald

als Herzogin Maria von Arragonien

und

Ernst Lubitsch

als Prinz Sami von Transleithanien.

Und das

auserlesene Beiprogramm.

Schlacht-Kaninchen

kauft nach lebend Gewicht,
nicht unter 5 Pfund schwer,

Franz Koch.

Frdl. möbl. Zimmer bald zu

verm. Auenstr. 8a, III r.

Besseres Logis f. Herren Ober

Waldenburg, Chauffeurstr. 8a.

Wohnungs-Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins
Waldenburg (G. B.).

Chemalige Malerwerkstelle

und Remise, auch zu jedem andern Geschäft geeignet, mit oder ohne Wohnung zu vermieten.

Töpferstraße 27, part., rechts.

Wohnung von 3 Zim-

mern und

Küche Ostern od. später zu bez.

Uhrmacher Mondo, Mühlentz. 21.

4-Zimmer-Wohnung,

Küche, Bad, Gas und Elektrisch,

Ring 10, III, für bald oder

1. April zu vermieten. Näheres

bei Herrn **Nimptsch, Neue**

Strasse Nr. 7.

3-Zimmer-Wohnung,

Küche, Loggia, Bad, Gas, elektr.

Sicht, am 1. April beziehbar

Apothek, Gartenstraße 4.

Stube und Küche Ostern zu

vermieten **Neuhain,**

Café „Hohenzollern“.

☉

☾

Orient-Theater

Freiburgerstraße 15

Nur noch 2 Tage!

Mittwoch u. Donnerstag:

Das grosse

Kunst-Filmwerk,

unübertreffbar

an vornehmer Ausstattung

und wundervoller

Darstellung! !!!:

Die Spur

seiner

Sünden.

Großes Drama in 5 Akten.

Von nur 1. Kräften dargestellt.

Inszenierung und Photographie

erstklassig, packend, spannend.

Wundervolle

Ballett- und Haremsszenen.

Dazu das prächtige Lustspiel

in 3 Akten:

Der lustige Journalist

Eine Verlängerung

dieses so schönen Programms

ist ganz unmöglich.

Ab Freitag:

Henny Porten.